Saale-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung · Landeszeitung für Sachsen

Schriftleitung, Verlag und Druckerei: Halle/S., Große Brauhausstraße 16/17. Sammel-Fernruf 27431. Draht-Anschrift: Saalezeitung. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückvergütung des Bezugsgeldes.

Halle (Saale)

Monatl. Bezugspreis 1,85 RM. (einschl. 0,15 Beförderung) und 0,25 Zustellgebühr; durch die Post 2,30 RM. (einschl. 36,5 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzüglich 0,36 Bestellgeld. Anzeigenpreis n. Pl. Die Zeitung kann nur bis zum 25. laufenden Monats schriftlich abbestellt werden.

74. Jahrgang / Nr. 31 — Dienstag, den 6. Februar 1940 — Einzelpreis 10 Pfg.

Britischer Minensucher gesunken

Deutsche Flugzeugangriffe beschädigten das englische Kriegsschiff / Klägliches Durcheinander widersprechender Nachrichten in London / Das Geleitzug-Märchen soll aufrechterhalten werden

Amsterdam, 6. Febr. Einer Reutermeldung aus London zufolge ist dort amtlich bekanntgegeben worden, daß das britische Minensuchboot „Sphinx" (875 BRT.), während es in einen Hafen eingeschleppt wurde, sank. 54 Besatzungsmitglieder wurden nach den bisherigen Angaben getötet oder sind ertrunken. Das Schiff hatte eine Friedensbesatzung von 80 Mann. Es war erst im Jahre 1938 vom Stapel gelaufen und mit zwei 10,2-Zentimeter-Flakgeschützen sowie zwei Maschinengewehren bewaffnet.

Wie Reuter zusätzlich mitteilt, war das britische Kriegsschiff bei den deutschen Flugzeugangriffen am Sonnabend beschädigt worden. Bei schwerem Wetter habe man jetzt versucht, die „Sphinx" einzuschleppen. Beim Hafeneingang aber sei das Schlepptau gerissen und das Schiff selbst umgeschlagen. Unter den Geretteten befindet sich auch der Kapitän des Schiffes.

Die Londoner Versuche, die letzten großen Erfolge der deutschen Luftwaffe an der englischen Ostküste hinwegzulügen bieten, wie aus Rom gemeldet wird, nunmehr ein Bild, das man nicht anders als kläglich bezeichnen kann. Die begreifliche Bestürzung über die Versenkung von Schiffen, die in Geleitzügen fuhren, hat eine derartige Verwirrung geschaffen, daß die linke Hand nicht mehr weiß, was die rechte tut. So wird in London amtlich mitgeteilt, daß infolge des deutschen Luftangriffes nur ein einziges Schiff, nämlich der Norweger „Tempo", gesunken sei. Gleichzeitig wird jedoch in einer ebenfalls amtlichen Verlautbarung eine dramatische Schilderung mit allen Einzelheiten vom Untergang des modernen Minensuchers „Sphinx" gegeben, von dessen Besatzung 54 Mann ums Leben gekommen sind. Nur noch so viel Besinnung ist den berufsmäßigen Heuchlern in London geblieben, daß sie sich ein Hintertürchen offen ließen, um als „Ehrenmänner" dazustehen, trotzdem sie lügen, daß sich die Balken biegen. Sie erklärten nämlich, daß die Ergebnisse des Kampfes „bis jetzt nicht offiziell festgestellt" seien, trotzdem man „amtlich erklären" müsse, daß nur ein norwegisches Schiff als einziges Schiff untergegangen sei.

Trotz dieser verzweifelten Versuche sickert die Wahrheit allmählich durch. Der Londoner Vertreter der römischen Agentur Agenzia Stefani teilt den Untergang des britischen Dampfers „Kildale" mit, der übrigens in London selbst in einer schwachen Stunde zugegeben wurde. Eine deutsche Fliegerbombe hat nach dem Bericht des Londoner Vertreters der Agenzia Stefani das Deck des Dampfers durchschlagen und war im Maschinenraum explodiert. Die Explosion hatte mittelbar sechs Tote und unmittelbar das Sinken des Schiffes zur Folge, von dessen Besatzung schließlich 15 Mann gerettet werden konnten. Außerdem sind, der Agentur zufolge, mehrere neutrale Dampfer gesunken bzw. beschädigt worden. Zu den beschädigten Dampfern gehörten das griechische Schiff „Nicolau Zografia" (7050 BRT) und eine ganze Reihe anderer.

Hier liegt der Hase im Pfeffer. Nachdem die Neutralen mit allen, auch mit den gewissenlosesten Mitteln in den „Schutz" der britischen Geleitzüge hineingelockt wurden, kann und will London um keinen Preis zugeben, daß dieser „Schutz" restlos versagt. Es ist für England mit seinem Tonnagemangel eine lebenswichtige Frage, ob es auch weiterhin durch die Mithilfe neutraler Schiffe mit allen unentbehrlichen Einfuhrgütern versorgt wird oder nicht. In erster Linie aus diesem Grunde ist London entschlossen, die Neutralen auch weiterhin in den Tod zu heben, in der Hoffnung, daß das eine oder andere Schiff doch noch durchkommt und die heißersehnten Rohstoffe und Lebensmittel bringt. Daß dabei die neutralen Schiffe bei der Versorgung Englands die gefährdetsten Zonen übernehmen, ist bei der englischen Geschäftsmoral keine Frage.

Natürlich kann man den Verlust neutraler Schiffe auf die Dauer nicht verschweigen, denn es fällt auf, wenn sie nicht zurückkommen. Daher werden die Verluste nach und nach auch bekanntgegeben, aber mit den harmlosesten Begründungen. „Strandungen", „Riffe" und „Klippen" müssen herhalten. Um keinen Preis aber wird London gestehen, daß gerade der Geleitzug die Ursache ihrer Vernichtung war und daß dieses System überhaupt keinen Schutz gewährleistet.

England muß Truppen verstärken

Der Aufstand in Waziristan

Rom, 5. Febr. Wie der „Tevere" berichtet, nimmt der Aufstand gegen die englische Zwangsherrschaft in Waziristan derartige Ausmaße an, daß die britischen Behörden sich genötigt sahen, Truppenverstärkungen anrücken zu lassen. In der Gegend von Bannu an der indischen Nordwestgrenze wurden anglo-indische Truppen von den Anhängern des Fakirs von Ipi umzingelt. Der Kampf dauerte mehrere Stunden, und die anglo-indischen Truppen hatten, wie die Nachrichten lauten, zahlreiche Menschen- und Materialverluste.

In Frankreich: Lebensmittel knapp

Die französische Presse fordert die Einführung von Lebensmittelkarten

Berlin, 5. Febr. Seit einigen Tagen fordert die gesamte französische Presse immer dringender die Einführung von Lebensmittelkarten. Angesichts des sonst streng durchgeführten französischen Zensur kann es sich hier jedoch nur um ein Vorbereitungsmanöver der französischen Regierung handeln. Obwohl Frankreich auf Grund seiner landwirtschaftlichen Struktur und verhältnismäßig geringen Bevölkerungsdichte durchaus in der Lage sein müßte, seine Versorgung in jeder Beziehung sicherzustellen, werden die Mangelerscheinungen in der Lebensmittelversorgung von Tag zu Tag fühlbarer. Man hat schon drei fleischlose Tage in der Woche einführen und die Abgabe von Fleischgerichten in den Gaststätten beschränken müssen.

Auch in zahlreichen anderen Lebensmitteln, sogar Weizen, Zucker, Speiseöl und Kaffee, kann die normale Versorgung seit längerer Zeit nicht mehr aufrechterhalten werden. Der durch die zahlreichen Einberufungen bedingte Arbeitermangel in der Landwirtschaft hat dazu geführt, daß im letzten Herbst die Bestellung der Felder nur zu etwa 40 v. H. erfolgen konnte. Da überdies durch die Beschlagnahme und Requirierungen von Rindern und Pferden die ländlichen Transportmittel sehr beschränkt sind, sieht man sich also gezwungen, eine Rationierung der Lebensmittel zu fordern.

Es ist dabei bezeichnend, daß man die Art und Weise der Einführung getreulich von dem britischen Bundesgenossen übernimmt. Anstatt für alle unerwartet und überraschend die Lebensmittelkarten einzuführen, wird erst lang und breit in der Presse darüber geschrieben, damit sich auch der vornierteste Reiche in Frankreich, gestützt auf seine Geldmittel, rechtzeitig mit all den versorgen kann, was in Kürze rationiert wird. Die arbeitenden Schichten in Frankreich, deren Löhne den Preiserhöhungen nicht gefolgt sind, haben dagegen keinerlei Möglichkeit zum Ankauf der Lebensmittel.

An der Todesküste verschollen

Belgischer Dampfer und zwei nordische Schiffe seit langen Tagen überfällig

Amsterdam, 6. Febr. Nach einer Meldung des „Maasbode" aus Ostende ist man dort um das Schicksal des belgischen Dampfers „Charles" (616 BRT.) beunruhigt, da man seit einiger Zeit nichts von dem Verbleib des Schiffes erfahren habe. Einer Havasmeldung aus London zufolge, sollen vier der zehn Besatzungsmitglieder der „Charles" am letzten Sonntag in England an Land gebracht worden sein. Die sechs übrigen Besatzungsmitglieder, die sich mit Hilfe eines Floßes in Sicherheit hatten bringen wollen, würden vermißt.

*

Oslo, 5. Februar. Wie das norwegische Telegramm-Büro mitteilt, hegen die Reeder des Dampfers „Segovia" (1387 BRT.) die Befürchtung, daß das Schiff mit der 22 Mann starken Besatzung und einem Passagier auf dem Wege von Portugal nach Norwegen verlorengegangen ist. Wie das schwedische Nachrichtenbüro TT. meldet, liegen auch von dem in Göteborg beheimateten Dampfer „Andalusia" (1375 BRT.), der am 17. Januar Bordeaux mit dem Ziel Göteborg verlassen hatte, keine Nachrichten vor.

*

Brüssel, 5. Februar. Wie in Ostende bekannt ist, ist der 700 BRT große belgische Küstendampfer „Eminent" an der belgischen Küste gesunken. Bei der „Eminent" handelt es sich um den modernsten belgischen Küstendampfer.

Explosion auf holländischem Dampfer

Durch eine englische Mine?

Amsterdam, 5. Februar. Die holländische Petroleum-Gesellschaft „La Corona", eine Tochtergesellschaft der Shell, teilt mit, daß sich in der Nacht zum Montag auf ihrem Motortankschiff „Ceronia" eine Explosion, vermutlich durch eine englische Mine, ereignet habe. Das Schiff sei auf dem Wege nach Rotterdam gewesen und habe sich zu dem Zeitpunkt vermutlich in unmittelbarer Nähe der englischen Küste befunden. Dem Bericht des Kapitäns zufolge, habe die Explosion recht großen Schaden angerichtet, doch habe das Schiff seine Fahrt fortsetzen können. Von der Besatzung sei niemand verletzt worden.

Wie aus London gemeldet wird, sind acht Ueberlebende des gesunkenen norwegischen Dampfers „Tempo" aus Oslo an Land gebracht worden, darunter auch der Kapitän. Der norwegische Dampfer „Jerusjelv" (1368 Tonnen) ist an der englischen Küste „gestrandet". Der Dampfer führte eine Zellstoffladung an Bord.

Moskau: „Der Schatten Englands über Skandinavien"

London will den Krieg ausweiten

Moskau, 5. Febr. Die Moskauer Abendzeitung „Wetschernaja Moskwa" greift von neuem die Bemühungen der britischen Kriegspolitik in Skandinavien auf in einem Artikel, der die bezeichnende Ueberschrift trägt: „Der Schatten Englands über Skandinavien." Der britische Imperialismus versuche, so heißt es darin, auf alle Weise die skandinavischen Länder und insbesondere Schweden in den Krieg hineinzuziehen, sowohl auf dem Umwege über die gegen die Sowjetunion gerichtete Agitation, wie auch durch die „realen Argumente, die der jahrhundertelangen englischen Praxis der Willkür, der Eroberung und der Vergewaltigung gegen die kleinen Staaten entstammen". Diese „Argumente" bestünden u. a. in dem derzeitigen wirtschaftlichen Druck, den England auf Schweden ausübe, um es zu veranlassen, seine Handelsbeziehungen mit Deutschland einzuschränken.

Was ist Plutokratie?

Von unserem Korrespondenten

SD. Der Ursprung des Wortes Plutokratie ist das griechische Wort „plutos". Plutos war der Gott des Reichtums. In Verbindung mit dem Nachwort — vergleiche Aristokratie, Demokratie — bedeutet es die Herrschaft der Reichen, des Großkapitals. Plutokratische Politik ist daher die Herrschaft des Geldsacks schlechthin. Diese Geldsackherrschaft ist am ausgeprägtesten in der angelsächsischen Methode, ein Viertel der Welt auszubeuten, gegründet; sie hat Australien nach den USA. Frankreich usw. gefunden, und ihre Wirksamkeit war einst auch in Deutschland und Italien unter der Herrschaft liberaler Schlag- und Schönworte vorhanden, wenn sie auch dort durch ständische und andere der Plutokratie entgegengesetzte Wesensziele niemals zur vollen Kraft gelangt ist.

Eine Plutokratie wertet den Menschen nur nach dem Umfange seines Besitzes an Geld. Geld ist die treibende Kraft der Plutokratien, der Geldverkehr die Schlagader, die den ganzen Kreislauf im Staate bestimmt. Vor dem Besitz fallen alle Bindungen. Er bestimmt allein. Alle berufslichen und daher gelernten Stände, die gesamte Ordnung der Wirtschaft und des Lebens, des Glaubens und der Sitte werden durch den plutokratischen Charakter dort, wo er vorherrschend ist, aufgelöst und schließlich vernichtet. Es gibt, worauf schon in seinem „Apokryphen" 1906/07 Gottfried Semme hinwies, eine wirkliche Charakteristik eines Volkes aus seiner Sprache. „He is possessed of great riches", sagt der Engländer gewöhnlich, ohne etwas Schlimmes zu denken, und drückt dadurch das Verhältnis des Mannes zum Gelde aus. Es besitzt ihn. Es ist Herr über ihn. Desgleichen sagen die Briten: „He is worth ten thousend punds", d. h. er ist zehntausend Pfund wert. Dabei ist es ganz gleichgültig, wie er sie erwarb. Das Moralische kommt beim Briten erst mit dem Besitz oder nach ihm. Das englische Wort: „He is not worth a groat" heißt nicht, wie bei uns moralisch: Der Kerl ist keinen Heller wert, sondern: Der Lump hat keinen Heller in der Tasche.

Während in Europa die Stände bis heute weniger nach Besitz, sondern nach der Wertung galten und z. B. ein preußischer Offizier blutarm sein konnte, aber dennoch auf Ehre und Würde hielt und in allen Ständen ein gewisser Gruppenindividualismus und Standesehre mehr galt als Geld, ist im kleinen England schon frühzeitig diese Ehre des einzelnen zugunsten des Geldbesitzes ausgehöhlt worden, bis nichts mehr übrig blieb als der krasse und allen anderen Nationen auf die Nerven gehende Egoismus des Geldsackbesitzers, der schamlos moralisiert und gar nicht merkt, wie widerwärtig er ist. Die Engländer haben weder Asien mit Indien noch Nord- oder Südamerika entdeckt, nicht einmal Australien. Die Nationen, die das taten, waren ständisch gebunden und daher auf Ehre und Tapferkeit und Entdeckung bedacht. Es waren Spanier, Portugiesen, Franzosen usw., wobei deutsche Kaufleute mitwirkten. Erst nachher schoben sich die Engländer ein.

Ihre Piraterie raubte den einzelnen Völkern ihren kolonialen Besitz, und wenn es ihnen in Nordamerika nicht gelang, so nur deshalb, weil die Nordamerikaner ihre Freiheit erkämpften. Trotzdem ist aber noch Kanada, ursprünglich französisch, den Briten in die Hände gefallen, und zwar im Siebenjährigen Krieg. Danach gewährten sie Friedrich dem Großen nur so lange geldliche Unterstützung, bis sie Kanada in der Tasche hatten, um nachher einen schamlosen Treubruch gegenüber dem großen Preußenkönig zu begehen, wie er so oft in der britischen Geschichte vorkommt.

Um diese plutokratische Macht zu gründen, kam den Briten ihre durch den Puritanismus bewirkte Umwandlung des Volkscharakters zugute. Der asiatische Jude war von vorherein auf Geldbesitz schon durch

Wieder über den Jablunka-Paß

Eisenbahnverbindung wiederhergestellt

Am Montag hat die Reichsbahn den durchgehenden Betrieb vom Reich nach der Slowakei über den Jablunka-Paß aufgenommen. Diese wichtige Verkehrsverbindung wurde Anfang September unterbrochen, als die Polen den Tunnel am Jablunka-Paß sprengten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194002068/fragment/page=0001

Jahwes Gebot angewiesen, das ihm vorschrieb, sich alle anderen Völker durch Geld untertan zu machen. Der englische Puritanismus ging auf dieses Gebot zurück. Es ist bekannt, welche fanatische Verehrung die Juden in England nicht nur bei den Puritanern genossen. Cromwell träumte, wie Sombart angibt, von einer engen Verbindung des jüdischen Volkes Jahwes mit der englisch-puritanischen Gemeinde desselben Gottes; eine Gruppe von Puritanern, die Levellers, verlangte schlechthin, daß die Gesetze der Thora für England maßgebend seien. Im Zeitalter Cromwells begann auch der Raub der fremden Kolonien. Der englische Puritanergeist war dem jüdischen so wesensverwandt, daß er alle äußeren Rauberfolge seinem Jahwe gutschrieb.

Hier aber setzt jene Entwicklung ein, die den modernen Kapitalismus jüdisch-englischer Art gebar. Schon bevor die Juden unter Cromwell zurückgerufen und bald in den geraubten Kolonien kapitalistisch wirksam wurden — auch die nordamerikanischen sind von ihnen „kapitalistisch" entwickelt worden — war durch die Ausnahmeverhältnisse auf der Briteninsel die alte ständische Ordnung zertrümmert. England kannte zum Beispiel keine Zünfte im festländischen Sinne. Die mammonistische Herrschaft der Entfesselten vertrieb den britischen Bauer, nahm dem Handwerker das Brot, pferchte die verproletarisierten Massen in große Manufakturen zusammen und verelendete sie. Sie waren weiße Sklaven des Kapitals geworden, während England einen schwungvollen Handel mit schwarzen Sklaven trieb und sich ausdrücklich bis nach der Aufklärungszeit diesen gewinnbringenden Handel vorbehielt und vertraglich gegenüber den Spaniern sicherte. Liverpool ist aus dem schnöden Geld der Sklavenhändler groß geworden; der „Manchester Guardian" mußte jetzt die Tatsache widerwillig zugeben. Die Verstädterung der Engländer war gleichbedeutend mit ihrer Unterwerfung unter die Interessen des Geldsacks. Daß Leute nur mit ihrem zusammengerafften Geld in England Titel und Landgüter kaufen können, daß die englische sogenannte Aristokratie nicht blutsgemäß herrscht, sondern durch ihre kapitalistischen Beziehungen und ihren Geldbesitz, ist eine bekannte Tatsache.

Der plutokratische Charakter der Regierung Chamberlain zwang sie also nach den Gesetzen, die der Plutokratie innewohnen, die antikapitalistische, auf Blut und Boden beruhende Neuordnung in Mitteleuropa zu bekriegen, und zwar mit dem Mittel der Ausrottung. Aber zum ersten Male hat sich England verrechnet. Seine Plutokratie ist die Herrschaft Weniger über Proleten. In Deutschland und Italien und bei den meisten Nationen des europäischen Festlandes ist der Gedanke zum Durchbruch gelangt, daß die Herrschaft weniger Plutokraten die Völker verdirbt, daß ihre Phrasen korrumpieren und nur Wert, Würde und Fähigkeit aller einzelnen gesteigert und zur Höchstleistung für ein Volk herangezogen werden dürfen, wobei das Geld nicht Herr, sondern Diener der Allgemeinheit und das Primäre die Arbeit und nicht der Raub sein muß. Das ist der Unterschied zur englischen Plutokratie, der in dem Zusammenstoß zweier Weltanschauungen der den Sieg verleiht, die für das Wohl der Allgemeinheit eintritt und nicht, wie die englische Plutokratie, für die Macht zur Versklavung aller.

Von der Finnland-Front

Leningrad meldet: Nichts Neues

Moskau, 5. Febr. Nach dem Heeresbericht des Leningrader Militärbezirks vom 4. Februar ereignete sich an der Front nichts Wesentliches. Die sowjetische Luftwaffe habe erfolgreiche Luftangriffe auf militärische Ziele der Finnen durchgeführt. Die russischen Angriffe im Summa-Sektor auf der Karelischen Landenge dauerten, wie der finnische Heeresbericht vom 4. Februar mitteilt, am 3. Februar noch an und sollen unter starken russischen Verlusten abgewiesen worden sein. Ein weiterer russischer Angriff ostwärts des Muolajärvi konnte von den Finnen ebenfalls aufgehalten werden. Die finnischen Luftstreitkräfte waren in Luftkämpfe verwickelt und führten Erkundungsflüge und Luftangriffe auf russische Basen und Truppenverbände durch. Die Finnen erklären, elf russische Maschinen abgeschossen zu haben.

Was England gern möchte

Den Krieg im Westen einfrieren lassen

Moskau, 5. Febr. Die Moskauer Gebietszeitung „Moskowski Bolschewik" umschreibt die gegenwärtigen Ziele der britischen Kriegspolitik folgendermaßen: „England will jetzt den Krieg an der Maginot-Linie einfrieren lassen und mit seiner Kriegsmarine und mit Hilfe der Handelsflotten eines neutralen Staatenblockes Deutschland mit der dürren Hand des Hungers an der Kehle packen. Schweden, Rumänien, Belgier, Griechen und Türken sollen Kanonenfutter liefern und Deutschland in die Flanke fallen. Jedoch unterliegt es keinem Zweifel, daß England dabei weder auf den Patriotismus seiner eigenen Bevölkerung noch auf die Kräfte seiner Kolonialreiche zählen kann.

Reichsarbeitsdienst in den Ostgebieten

Durch eine Verordnung des Reichsinnenministers ist das Reichsarbeitsdienstrecht für die männliche und weibliche Jugend mit Wirkung ab 1. Januar 1940 auch in den neuen Ostgebieten eingeführt worden.

Die spanischen Wiederaufbau-Probleme

Beseitigung des wie ein schleichendes Gift wirkenden Zahlungsdefizits / Ganz Spanien lebt heute von der Vorsorge und den Ernten der früheren nationalen Zone / Die Aufrechterhaltung fester Preise

Von unserem ständigen Berichterstatter

(O. Str.) Barcelona, im Februar.

An der Schwelle des neuen Jahres hat der Caudillo zum spanischen Volke gesprochen. Seine freimütigen Worte sind in allen Schichten der Bevölkerung verstanden worden. Mit schrankenloser Offenheit wandte sich der spanische Staatschef den lastenden Wirtschaftsproblemen zu, die in ihrem Größenmaß kaum faßbar sind und die dennoch durch die Lebenskraft des spanischen Wirtschaftskörpers in ihren Auswirkungen klein erscheinen im Vergleich zu den Entbehrungen, die andere Völker nach ähnlichen Prüfungen erdulden mußten.

Das neue Spanien besinnt sich darauf, vorzugsweise ein von der Natur begünstigtes Agrarland zu sein. In der Selbstversorgung mit Bodenerträgnissen hat Spanien das Mittel an Hand, sich von dem währungszerrüttenden Fehlbetrag beim internationalen Zahlungsausgleich zu befreien. 600 Millionen Peseten betrug das jährliche Defizit der Zahlungsbilanz zwischen 1920 und 1930. Die Ausrufung der Republik brachte eine Schrumpfung auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens, die sich auch im Außenhandel auswirkte und durch Verkümmerung den jährlichen Fehlbetrag der Jahre 1931 bis 1935 auf 300 Millionen senkte. Das wie ein schleichendes Gift wirkende Zahlungsdefizit hatte keine frühere Regierung zu befreienden Taten aufrütteln können. Seine Beseitigung ist zum Leitgedanken der neuen spanischen Wirtschaftspolitik geworden, um dem unaufhörlichen Aderlaß endlich Einhalt zu gebieten.

Franco hat seinen schonungslosen Ueberblick mit Zahlen belegt, die in ihrer nackten Klarheit das verflossene Regime anklagen, aber auch den Weg der Gesundung weisen. Ein Agrarland wie Spanien führt für 200 Millionen Peseten Baumwolle, 75 Millionen Peseten andere Faserstoffe, 75 Millionen Peseten Seide, 200 Millionen Peseten Tabak, 60 Millionen Peseten Kautschuk, 50 Millionen Peseten Trockengemüse, 50 Millionen Peseten Oelsaat, 120 Millionen Peseten Holz, 80 Millionen Peseten Papierzellstoff, 60 Millionen Peseten Eier und 10 Millionen Peseten Papier ein, dazu große Mengen Brotgetreide in den Jahren schlechter Ernten. Es wandern über 900 Millionen Peseten jährlich ins Ausland, allein für Erzeugnisse, die der heimische Boden zu erbringen vermag.

Auf industriellem Gebiet ist die Lage ähnlich, wenn es auch schwieriger sein dürfte, ihr beizukommen. Jedenfalls sind Möglichkeiten vorhanden, um die Einfuhr der 150 Millionen Peseten für Maschinen, 150 Millionen Petesen Kraftfahrzeuge, 60 Millionen Peseten andere Stahl- und Eisenwaren und 60 Millionen Peseten Alteisen herabzudrücken. Der Krieg hat auf vielen Gebieten bewiesen, daß die spanische Technik den sie erwartenden Aufgaben gewachsen ist und es bislang nur an der nötigen wirtschaftlichen Ankurbelung gefehlt hat. Der Einfuhr der 150 Millionen Peseten Benzinbrennstoffe stehen die großen erdpechhaltigen Schiefervorkommen und Braunkohlenlager gegenüber, die den Verbrauch decken könnten. In der chemischen Industrie überragen die eingeführten Düngemittel mit 160 Millionen Peseten, die fast restlos durch Eigenherstellung zu ersetzen sind.

Es sind dies nur einige wenige Beispiele aus der Fülle von Daten, die der Caudillo vor der spanischen Oeffentlichkeit ausgebreitet hat. Ganz Spanien lebt heute von der Vorsorge und den Ernten der früheren nationalen Zone. Rechnet man den Schwund der Hunderte von Devisenmillionen betragenden Rohstoffvorräte, die Zerrüttung des Verkehrsnetzes, die systematische Sprengung einiger Tausend Brücken im Kampfgebiet, die Vernichtung eines großen Teiles des Eisenbahnmaterials, die Flucht über die Pyrenäengrenze des gesamten Kraftwagenparks der katalanischen Region, von dem nur ein winziger Bruchteil in elendem Zustand zurückgekommen ist und die schweren Schiffsverluste hinzu, ist es dann verwunderlich, daß manchmal das Brot knapp ist oder die Milch fehlt? Spanien verbraucht jährlich 41 Millionen Zentner Brotgetreide. Die leere rote Zone bedingt eine Einfuhr von 4 Millionen Zentnern bis zur nächsten Ernte und weitere 10 Millionen Defizit entstehen im laufenden Ackerbaujahr, die durch 35 Millionen Dollar kostende Einfuhren gedeckt werden. Eine Getreidemenge, für deren Heranschaffung 160 Schiffe zu 6000 Tonnen benötigt werden.

In dieser Lage rettet sich Spanien aus einer der größten Krisen aller Zeiten, ohne Hypotheken aufzunehmen und ohne schmähliche Kompromisse einzugehen. Die Mitarbeit aller guten Spanier ist für das Gelingen des Werkes erforderlich. Spanien ist nicht gewillt, den Menschentyp zu ertragen, der da glaubt, aus fremden Elend Profit zu schlagen. Die Tatkraft aller Produzenten und die Arbeit und das Kapital des ehrbaren Kaufmanns haben ausreichenden Spielraum im neuen Staate, solange sie im Dienst des Allgemeinwohls stehen. Jetzt versteht auch Spanien die Beweggründe, die verschiedene Nationen dazu geführt haben, jene durch Habsucht und Eigennutz stigmatisierten Rassen aus ihrem Wirtschaftsleben zu verdrängen, deren Vorherrschaft eine ständige Quelle der Störung und Gefahr für das Erreichen ihrer historischen Ziele bedeutete. Unerläßlich für die normale Abwicklung des spanischen Wirtschaftslebens ist die Aufrechterhaltung fester Preise.

Das traurige Erbe des liberalen Jahrhunderts ist tot, hinweggefegt von der spanischen Erneuerung, der sich im Verborgenen nur jene selben entgegen zu stemmen versuchen, die unter Carlos III. das Freimaurertum nach Spanien brachten. Die „Französlinge" des napoleonischen Einfalls. Die mit Riego dem überseeischen Imperium den Gnadenstoß gaben. Die unter der Regentschaft der Königin und der Inspiration des Juden Mendizabal die Orden auflösten und enteigneten, die 1898 den Pariser Vertrag unterzeichneten und dem Verlust der Antillen noch das philippinische Inselreich beifügten. Alle jene, die in einem knappen Jahrhundert das größte Imperium im Zeichen der liberalen und parlamentarischen Monarchie untergehen ließen. Dieselben, die im nationalen Befreiungskampf die ausländischen Interessen verraten und den Sieg durch Vermittlungen verraten wollten.

Aber nichts und niemand wird die Früchte der nationalen Revolution zuschanden machen. Mit der gleichen harten Entschlossenheit, die den Sieg an die Fahnen der nationalen Truppen geheftet hat, wird Spanien einer glücklicheren Zukunft entgegengeführt werden.

Balkanpolitik — von Rußland betrachtet

Das Moskauer Militärblatt: Die Interessen der Balkanvölker fordern Kampf für den Frieden und gegen die englisch-französischen Kriegsausweitungspläne

Moskau, 6. Febr. Das Blatt der Roten Armee, die „Krasnaja Swjesda" veröffentlicht einen ausführlichen Artikel, der den Sowjetleser über die Probleme der Balkanpolitik informieren soll. Das Blatt schildert ausführlich die Bestrebungen der Westmächte, die Staaten der Balkanentente für ihre Kriegspläne auszunutzen. Die Westmächte hätten dabei ihre größten Hoffnungen auf die Türkei gesetzt, der die Aufgabe zugeschoben würde, Bulgarien und Ungarn zu einem Ausgleich mit den Ländern der Balkanentente zu bewegen. Das „große Programm" der englisch-französischen Diplomatie bestehe darin, die Länder der Balkanentente zu einem Eintritt in den Krieg gegen Deutschland zu veranlassen. Daneben gebe es auch ein „Minimalprogramm", das darauf hinauslaufe, daß die Balkanstaaten ihre Neutralität den Plänen der Alliierten anpassen, d. h. insbesondere sich der Wirtschaftsblockade Deutschlands durch eine Einschränkung ihres Handelsverkehrs mit Deutschland anschließen.

Jedoch die Balkanstaaten wüßten wohl, daß ihre Unabhängigkeit und Freiheit mit den Absichten der englisch-französischen Kriegsbrandstifter nicht vereinbar seien. Die Interessen der Balkanvölker fordern vielmehr — so schließt das Militärblatt — die Vereinigung ihrer Kräfte zu einem wirklichen Kampf für den Frieden und gegen die englisch-französischen Pläne auf Erweiterung des Krieges.

Die italienische Presse äußert ihre lebhafte Befriedigung über die Ergebnisse der Balkankonferenz. Uebereinstimmend heben die Mailänder Blätter hervor, daß Frankreich von den Belgrader Ergebnissen sichtlich enttäuscht worden sei. Das Ergebnis der Belgrader Tagung bestätige in gewissem Sinne, daß der von London aufgenommene Feldzug „für die Neutralen" gescheitert sei. Für den Augenblick müsse man in den westeuropäischen Demokratien jede Hoffnung einer Aktion in jenem Teile Europas fahren lassen.

„Echt englisch"

Ein „Abkommen" Kairo—London

Alexandrien, 5. Febr. Die Zeitung „Phare Egyptien" melden den Abschluß einer Vereinbarung zwischen England und Aegypten, wonach Schadenersatz für von Militärautos verursachte Unfälle und Schäden nicht geleistet zu werden braucht. Dieses Abkommen dürfte von Aegypten kaum freiwillig unterzeichnet worden sein, da es nach Lage der Dinge hauptsächlich England zugute kommt, dessen Militär im „verbündeten" Aegypten ähnlich rücksichtslos gegenüber den „Eingeborenen" handeln zu dürfen wünscht, wie in den eigenen Kolonien.

25 Dampfer liegen im Eise fest

Vereisung nun auch im Kattegatt / Dänemarks Schiffswege fast völlig vereist

Stockholm, 5. Febr. Die Eisverhältnisse an der schwedischen Süd- und Südwestküste haben sich noch immer nicht gebessert. Im Kattegatt saßen 15 Dampfer im Eise fest. Man befürchtet, daß bei Anhalten der Kälte das Kattegatt für die Seefahrt vollkommen ausfällt. Auch an der schwedischen Westküste ist das Eis so stark geworden, wie seit 1929 nicht mehr. Der Fährverkehr zwischen Saßnitz und Trelleborg konnte aufrechterhalten werden, obgleich die Eishindernisse stellenweise sehr groß sind.

In den dänischen Gewässern ist kaum noch eisfreies Fahrwasser zu finden; 20 bis 30 Seemeilen nördlich und westlich von Skagen liegen etwa zehn Schiffe mit wertvollen Ladungen im Eis fest.

Im Dienst rassischer Erneuerung

Goethe-Medaille für Werner Jansen.

Berlin, 6. Febr. Der Führer hat dem Schriftsteller Professor Dr. med. Dr. phil. Werner Jansen in Berlin-Frohnau aus Anlaß der Vollendung seines 50. Lebensjahres in Anerkennung seiner schriftstellerischen Arbeiten im Dienste der rassischen Erneuerung des deutschen Volkes die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Goethe-Medaille für Prof. Dr. Seelmann

Der Führer hat dem Oberbibliothekar a. D. Prof. Dr. Wilhelm Seelmann in Berlin-Wilmersdorf aus Anlaß der Vollendung seines 91. Lebensjahres in Anerkennung seiner großen Verdienste um die niederdeutsche Sprachforschung die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Bannführer Holzknecht tödlich verunglückt

Berlin, 6. Febr. Der Stabsleiter des Gebietes Tirol-Vorarlberg (33), der HJ.-Bannführer Willi Holzknecht, verunglückte durch Lawinensturz tödlich. Die HJ. verliert damit einen ihrer verdientesten Führer. An der Beisetzungsfeier, die am Sonntag in Innsbruck stattfand, nahm der Bevollmächtigte des Reichsjugendführers, Stabsführer Lauterbacher, teil.

Der wehende Mantel brachte den Tod

Durch eine seltene Ursache wurde in der Gegend von Osnabrück der Rottenführer einer Arbeitskolonne getötet. Bei den Arbeiten am Gleis näherte sich ein Zug, und durch den starken Wind wurde der Mantel des Rottenführers gegen den Zug geweht. Der Mantel verfing sich im Räderwerk und riß den Mann unter den Zug, der ihn tödlich überfuhr.

Neues Südpol-Gebirge

Von Admiral Byrd entdeckt

Washington, 5. Febr. Admiral Byrd, der sich auf einer neuen Südpolfahrt befindet, hat dem amerikanischen Marineministerium mitgeteilt, daß er bereits wertvolle Ergebnisse erzielt habe. Bei seinem ersten Erkundungsflug 450 Kilometer an der Küstenlinie nordöstlich von der Walfischbucht entlang hat er zwei Felsgipfel entdeckt, von denen man bisher keine Kunde hatte. Das neue Bergmassiv wird nunmehr von den Technikern und Gelehrten der Expedition genauer untersucht werden.

Explosion in einer englischen Pulverfabrik

Amsterdam, 6. Februar. Erst jetzt ist bekanntgeworden, daß sich am vergangenen Sonnabend in einer Pulverfabrik in der englischen Grafschaft Kent eine Explosion ereignet hat, durch die großer Schaden angerichtet worden sein soll.

Teuerungswelle in Norwegen

Oslo, 5. Febr. Die Teuerungswelle in Norwegen hält weiter an. In Oslo wurden am Montag die Preise für in Gaststätten verabfolgte Speisen um 15 v. H. erhöht.

Die Katze fraß die Fleischmarken

Eine Hausfrau in Aßlar im Dillgebiet ließ die neuen Fleischmarken auf dem Küchenschrank der Wohnung liegen. Während ihrer Abwesenheit machte sich eine Katze über die Marken her und fraß sie restlos auf.

409 000 englische Kinder ohne Schulerziehung

Amsterdam, 3. Februar. Wie der parlamentarische Sekretär im englischen Erziehungsministerium, Lindsay, im Unterhaus auf eine Anfrage mitgeteilt hat, sind in den britischen Evakuierungsgebieten noch rund 409 000 Kinder ohne jegliche Schulerziehung.

Der gestrige Heeresbericht

Berlin, 5. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Der Tag verlief ruhig.

Vor einem Strafsenat des Landgerichts Wien hat die Verhandlung gegen den Direktor-Stellvertreter der Lebensversicherungsgesellschaft Phönix, Max Israel Bretschneider und den Oberbuchhalter Eduard Hanny, die des verbrecherischen Betrugs angeklagt sind, begonnen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194002068/fragment/page=0002

Feldpostbrief eines Soldaten an die Saale-Zeitung

Zuerst das Pferd, dann erst der Mann!

Ein Hallenser schildert die Einrichtung und tierärztliche Fürsorge eines Pferdelazaretts im Osten

Bei meiner Einberufung zum Heeresdienst im August 1939 wurde ich einem Pferdelazarett zugeteilt. Im Weltkrieg 1914/18 war ich bei der Artillerie, und nun nach über zwanzig Jahren mußte wiederum der bürgerlich-friedliche Gang umgeschaltet werden auf das soldatisch-kriegsmäßige Leben. Unmittelbar nach der Einkleidung ging es nach Polen. Wir folgten unmittelbar der kämpfenden Truppe mit unseren Lazarettreinrichtungen.

Das Pferd ist auch noch heute im modernen Heer als Reit- oder Zugpferd unersetzlich. Kein Heer läßt sich trotz der modernsten motorisierten Abteilungen ohne ein ausgezeichnetes Pferdematerial denken. Hunderttausende von Pferden sind bei Kriegsausbruch eingerückt. In der zivilen Kriegswirtschaft besteht infolge der Pferdeaushebungen durch die Wehrmacht und der Notwendigkeit zum Einsparen von Kraftfahrzeugen und Betriebsstoff ein großer Pferdebedarf, der nicht völlig gedeckt werden kann. Diese Gründe zwingen dazu, alle Maßnahmen zu ergreifen, die geeignet sind, den wertvollen Pferdebestand zu erhalten. Darüber hinaus ist es für das tierliebende deutsche Volk eine selbstverständliche Pflicht, nicht nur den Soldaten, sondern auch den vierbeinigen Kameraden bei Verwundungen und Krankheiten auf die bestmöglichste Weise zu versorgen. Den Pferden gilt die gleiche Fürsorge wie der kämpfenden Truppe. Ein guter Reiter kennt seine Parole nur zu genau, die da heißt: Zuerst das Pferd, dann der Mann!

Könnte das Pferd sprechen, so würde uns dieser Kriegskamerad sagen:

„Ich bin ein armes, stummes Tier,
kann Freud und Leid dir niemals klagen,
doch findest du den Freund in mir,
soll ich durch Not und Tod dich tragen,
so hab ich nur die eine Bitte:
Pfleg' mich nach alter deutscher Sitte!"

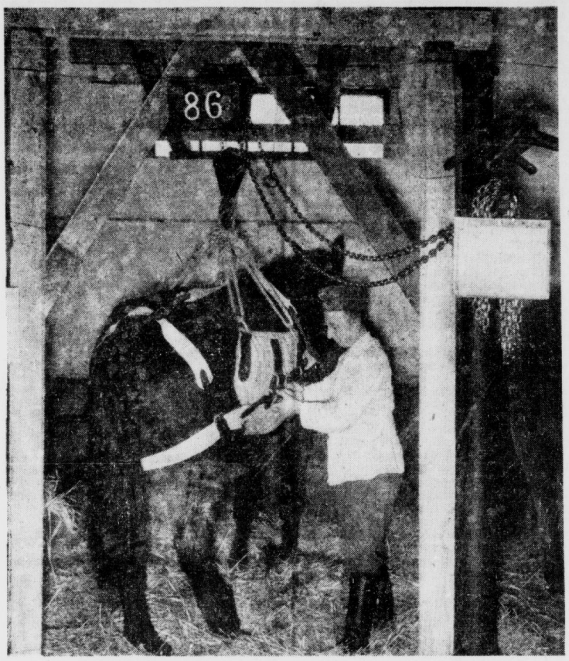
Für die Gesunderhaltung dieses wertvollen Tiermaterials, eine entsprechende Pflege und Heilung kranker oder verletzter Pferde, ist im deutschen Heer alles getan, was man auf diesem Gebiete nur denken kann. Die Art der Verletzungen und Krankheiten sind zumeist: Sattel- oder Geschirrdrücken, Sehnen- und Gelenkleiden infolge von Ueberanstrengungen oder Fehltritten. Schußverletzungen aller Art und auch seuchenverdächtige Pferde werden hier behandelt. Es sind besondere Einheiten aufgestellt, die die Aufgabe haben, die Pferde zu behandeln und zu pflegen, um dadurch Verluste des unersetzlichen Pferdematerials zu vermeiden. Solche Einheiten sind die einzelnen Staffeln, die von Veterinäroffizieren geführt werden. Vielseitig sind die Aufgaben, die es Tag für Tag in einem Pferdelazarett zu lösen gibt. Ueber allem aber steht der Leitgedanke: Liebe zum Tier.

In Polen hatten wir uns beim Vormarsch oft auf einem großen Gut oder Gehöft niedergelassen, bis wir nach Tomazow Maz in einer pol. Artilleriekaserne unser Lager für mehrere Wochen aufschlagen konnten. Die Raumverhältnisse wurden zweckentsprechend geändert, so daß sich ein denkbar praktisches Pferdelazarett darbot.

Hier in Deutschland — unserem jetzigen Aufenthaltsort — sind die Verhältnisse weit günstiger. Geräumige luftige Ställe nehmen die kranken und verletzten Pferde auf. Es herrscht in allen Ställen die peinlichste Sauberkeit und sorgfältigste Pflege. Ständig sorgt eine Stallwache bei Tag und Nacht für das Wohl dieser Tiere. Jedes Pferd hat seine eigene Krankheitstabelle, worin die Eintragungen von Temperatur und Puls vermerkt sind. Nicht nur die Betreuung kranker und verletzter Pferde obliegt einer Veterinärstaffel — wir haben auch sog. Sammel-, Wirtschafts- und Verpflegungsstaffeln beim Lazarett. Zu unserer Aufgabe gehört vorwiegend die Abnahme kranker und verwundeter Pferde zur Entlastung der vorderen Truppenteile, die im Lazarett bis zur völligen Heilung verbleiben. Mehrere 100 Pferde, die geheilt sind, verlassen jeden Monat das Lazarett und stehen wieder für den Dienst in der Truppe oder für die Arbeit in der Wirtschaft zur Verfügung. So sind wir Soldaten dieser Lazarette mit unseren arbeitsreichen, oft wenig beachteten Dienst der Ueberzeugung, daß unser Dienst notwendig und wertvoll für das Heer und die Wirtschaft der Heimat ist. Offiziere wie Mann einer solchen Truppe sind daher mit Recht stolz auf die Erfolge dieses Hilfswerkes an den stummen Kriegskameraden, wie jeder andere Soldat auf die Taten seiner Waffe. Ein alter Reiterspruch sagt:

In der Gesundheit des Leibes, auf den Lippen des Weibes, auf dem Rücken der Pferde, liegt das Glück dieser Erde!

Soldat Otto Gottschalk.



Ein Pferd, das durch Ueberanstrengung dicke Beine bekommen hat, im Hängezeug; jetzt können die Füße sich wieder erholen. „Fr. OKW."

Mit unbeleuchtetem Pferdegeschirr

Kursdorf bei Schkeuditz. Der 19jährige Heinz P. aus Kursdorf hatte am 13. November vorigen Jahres in der Nähe von Schkeuditz Rüben gefahren und hatte sich mit seiner letzten Fuhre verspätet, da er seit einigen Wochen ein neues Pferd hatte einspannen müssen, das hin und wieder seine Mucken hatte und nicht anziehen wollte. Deshalb war er gezwungen, für ein Vorspann Sorge zu tragen, und so war die Dunkelheit hereingebrochen. P. hätte nun selbstverständlich die Pflicht gehabt, seinen Wagen zu beleuchten, indem er sich Laternen holen ließ. Im Drang der Arbeit aber vergaß er das und fuhr in Richtung Schkeuditz los. Als er gegen 18 Uhr mit seinem Gespann unter der Reichsautobahn-Ueberführung durchgekommen war, kam ihm ein Personenkraftwagen entgegen, der kurz vorher drei Radfahrern hatte ausbiegen müssen und dadurch mehr auf die linke Straßenseite gekommen war. Der Fahrer des Kraftwagens sah erst im letzten Augenblick den unbeleuchteten Ackerwagen, streifte das Sattelpferd und fuhr dann rechts in den Graben. Die drei im Wagen Sitzenden erlitten Schnittwunden und Kopfverletzungen, zum Glück leichterer Art. P. aber hatte sich gestern vor dem hallischen Richter zu verantworten. Nur die Rücksicht auf die Jugend des Angeklagten und seine bisherige Unbestraftheit, wie die merkwürdige Verkettung widriger Umstände veranlaßte das Gericht, es bei einer Geldstrafe bewenden zu lassen. P. wurde wegen berufsfahrlässiger Körperverletzung in Tateinheit mit Uebertretung der Straßenverkehrsordnung zu 60 RM. Geldstrafe, hilfsweise zu 20 Tagen Gefängnis verurteilt und nahm das Urteil an.

Mit einem Bohlenstück auf Hasenjagd

Zwei Vergehen gegen das Reichsjagdgesetz, noch einmal milde bestraft

Bei der gestrigen Tagung vor dem hallischen Richter fanden zwei Verhandlungen wegen Jagdfrevels statt, und wenn es sich auch bei allen zwei Fällen um leichtere Vergehen handelte und die Angeklagten noch einmal mit einem blauen Auge davonkamen, so kann nur für die Zukunft darauf hingewiesen werden, daß die Gerichte von jetzt ab rücksichtslos durchgreifen werden, um dies immer stärker werdende „Jagdfieber" einzudämmen. Auf Jagdvergehen steht ohne weiteres Gefängnisstrafe und die bekannte Entschuldigung: Ich habe das doch nicht gewußt, nützt gar nichts, denn Unkenntnis schützt vor Strafe nicht. Auch verendetes Wild ist durchaus nicht Eigentum des zufälligen Finders, sondern gehört dem Jagdberechtigten, der von dem Fund in Kenntnis gesetzt werden muß.

*

Schkeuditz. Bereits in den ersten Kriegsmonaten hatten sich in dem Bezirk von Schkopau, wie auch an anderen Orten die Zeichen gemehrt, daß „Feinschmecker" ihre Tätigkeit ausübten, die es vorzogen, ihren Sonntagsbraten aus der freien Natur zu holen, weil er hier billiger zu haben war, als in den Geschäften. Wiederholt waren Schlingen gefunden worden und der Wachdienst hatte deshalb verschärft eingesetzt. Als ein Wachbeamter am 29. Dezember vorigen Jahres in dem Baugelände eines Industriewerkes in Schkopau seine Runde machte, war eine ganze Anzahl Arbeiter mit Schutttabladen beschäftigt. Plötzlich hörte er ein lautes Geschrei er sah, wie vier oder fünf Mann hinter einen Hasen herwaren, dessen Bewegungen schon zeigten, daß er nicht mehr bei vollen Kräften war. Der 35jährige Kurt E. aus Schkeuditz hatte sich mit einem Bohlenstück bewaffnet, verfolgte den Hasen und schlug auf diesen ein, als er ihn erreicht hatte. Da der Hase aber wieder aufspringen wollte, trat er mit dem Fuß auf ihn, nahm ihn dann an den Hinterläufen hoch und gab ihm mit dem Bohlenstück den Fangschlag ins Genick. Der glückliche Jäger war recht erstaunt, als ihm seine Jagdbeute sofort wieder abgenommen wurde, da der Wachbeamte den Hasen an sich nahm und sicherstellte, den Jäger aber zur Anzeige brachte.

Bei der gestrigen Verhandlung konnte E. zwar den erschlagenen Hasen nicht wieder lebendig machen oder ableugnen, er stellte die Sache aber harmlos dar. Zufällig sei er nach dem Frühstück den Abladeplatz entlang gegangen, da sei plötzlich ein Hase vor ihm aufgesprungen, der nach wenigen Sätzen aber in die Vorderläufe einbrach. Er sei auf ihn zugegangen, da habe der Hase wieder einige Sätze gemacht und sei wieder zusammengebrochen. Da habe er sich gesagt, der Hase sei jedenfalls auf der gestrigen Treibjagd angeschossen worden und er habe das arme Tier nicht verenden lassen wollen. „Auffällig" habe er die Bohlenlatte gefunden und das Tier dann erlöst. An dem erschlagenen Hasen hatten sich übrigens keine Schußverletzungen nachweisen lassen, wenn er auch nicht mehr bei vollen Kräften war. E. wurde unter Zubilligung mildernder Umstände wegen Jagdfrevels zu 50 RM. Geldstrafe an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von 20 Tagen verurteilt.

*

Am 20. Dezember vorigen Jahres fuhr der 60jährige Wilhelm B. aus Domnitz mit seinem Ochsengespann aufs Feld und fand in einem Drahtzaun ein verendetes Reh. Das Tier war für menschliche Ernährung nicht mehr geeignet, vielleicht aber lockte den bisher unbestraften Mann die Decke des Wildes, jedenfalls legte er es auf seinen Wagen und verbarg es unter einem Kleereuter. Am nächsten Tage bot D. das Reh einem Bekannten an, der aber meldete den Fund. D. hatte das Reh gefunden, auf seinen Wagen geladen und im Kleereuter verborgen, das Reh war also in seinen Besitz übergegangen und das war Jagdvergehen. Nur die Rücksicht auf die bisherige Unbestraftheit des Angeklagten und sein Alter veranlaßte den Richter, den Mann mit einer Geldstrafe von 21 RM. an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von sieben Tagen davonkommen zu lassen.

Zucker auf die „hohe Kante"!

Der Sinn jeder Versorgung ist, vorübergehende Knappheit des einen oder anderen Nahrungsmittels zu überbrücken. Es ist daher völlig unverständlich, daß sich so viele Hausfrauen Mehlvorräte anlegen, obwohl es oft genug betont wurde, daß unsere Brotgetreideversorgung gesichert ist und Mehl- und Brotknappheit nie auftreten können. Diese ängstlichen Mehlstaplerinnen betrachten die Mehlabschnitte auf jeder Karte als dringende Verpflichtung und Aufforderung zum Kauf und eilen jeden Monat aufs neue beglückt mit weiteren Mehlvorräten nach Hause! Selbstverständlich sind weder Speisekammern noch Küchenschränke diesem Ansturm gewachsen. Nun wird Tüte an Tüte gepreßt, über- und aufeinander gelegt bis — ja, bis eines Tages der Kuchen so eigenartig dumpf schmeckt und eine Kontrolle der Vorräte zeigt, daß ein Teil verklumpt ist, der andere dumpfig und verdorben riecht und daß sich in einer Tüte sogar muntere Mehlwürmer wohlfühlen. —

Nicht warm genug ist dagegen ein Zuckersparen zu empfehlen, das Sinn und einen guten Zweck hat. Es dauert nämlich gar nicht mehr allzu lange, da tragen die Obstbäume und Beerensträucher wieder Früchte. Wie wohl wird es da der klugen Hausfrau ums Herz, wenn sie rechtzeitig für Zucker vorgesorgt hat. Es ist durchaus möglich, bei den heutigen Rationen jede Woche etwas Zucker übrigzubehalten und in den geleerten Einmachegläsern aufzubewahren. Die Obst- und Beerenernte kann besonders reich werden und muß dann selbstverständlich restlos in Weckgläsern und Marmeladenbüchsen untergebracht werden. Bei dieser Aussicht kann man wirklich mit den gegenwärtigen Zuckermengen nicht nur haushalten, sondern sogar geizen, denn Zucker sparen heißt ein Anrecht auf die künftige Obsternte haben!

Fünf Vierbeine um eine dumme Gans

Gernrode. Am Quarkbach sausten vier Füchse dem Rumberg zu. Ein Schäferhund hetzte hinter ihnen her und brachte es auch fertig, dem ersten Fuchs seine Beute, eine Gans, zu entreißen. Da fiel ihn der zweite Rotrock an und biß sich an seinem Halse fest, so daß er die Gans fallen lassen mußte. Der Räuber stürzte sich auf das Federvieh. Der Hund war so schlimm zugerichtet, daß er nicht mehr mitkonnte, und das Fuchsrudel trabte mit dem Gänsebraten ab, dem Bau am Rumberg zu. Geschunden blieb der treue Wächter zurück und mußte zusehen, wie die Frechheit triumphierte.

Beinahe ein Grab aus Kohlen

Dessau. Im Kesselhaus der Dessauer Waggonfabrik stieg ein Arbeiter in einen der drei Kohlenbunker, die insgesamt rund 20 Waggons Kohle fassen, um für das Nachfallen der Kohlen in den nach der Feuerung führenden Schacht zu sorgen. Entgegen der sonstigen Gewohnheit war der Mann nicht angeseilt worden. Plötzlich stürzten die Kohlenmassen nach und zogen ihn mit sich. Die Männer der Feuerschutzpolizei retteten den Verunglückten, der nur noch mit dem Kopfe aus der Kohle herausragte, unter schwierigsten Umständen. Glücklicherweise hatte er keine Verletzungen davongetragen.

2000 Zentner Luzerne gingen in Flammen auf

Adelwitz. In einem Stall des Rittergutes brach ein Großfeuer aus, das sämtliche dort lagernden Futtervorräte, darunter 2000 Zentner Luzerne, und den Dachstuhl des Stalles vernichtete. Die Feuerlöschpolizei konnte zwar den Brand bald auf seinen Herd beschränken, doch gingen immerhin soviel Werte verloren, daß der Schaden an die 20 000 RM. beträgt. Wie der zuständige Gendarmeriebeamte feststellte, ist das Feuer durch ein fahrlässiges Auftauen einer eingefrorenen Tränkanlage entstanden.

Reichsbahn-Sonderzuschlag für Nachlösung

Vom 10. Februar 1940 ab wird bei allen Nachlösungen im Zuge oder auf Unterwegsbahnhöfen oder auf dem Zielbahnhof ein Sonderzuschlag von 50 Rpf. je Person (auch für Kinder) erhoben. Von diesem Zuschlag sind lediglich Reisende befreit, die auf unbesetzten Bahnhöfen zusteigen oder die im Besitze eines roten Nachlösesausweises sind. Alle Reisenden tun daher gut daran, sich sofort bis zum Zielbahnhof und zugleich mit den nötigen Zuschlagkarten, auch ab Unterwegsbahnhöfen, abfertigen zu lassen.

Nilpferds haben ein Kriegskind

Etwas Besonderes ist es schon, wenn das Nilpferd, dessen Heimat das warme Afrika ist, mitten in der jetzigen Kälte im Zoologischen Garten zu Halle seine Kinderstube einrichtet. Zum dritten Male seit ihrem Hiersein haben „Ajor" und „Paula" uns wieder ein putzmunteres Nilpferdchen geschenkt. Mutter und Kind liegen zufrieden im Wasser, der Sprößling wackelt schon genau so mit den Ohren wie die Alten beim Auftauchen es tun und ist doch nur bloß so groß wie ein kleines Schlachteschwein. Der Vater ist einstweilen abgesperrt und kann seinen Sprößling nur durch das Gitter sehen.

*

Am Sonntag wird das Nilpferdhaus wieder für die Besucher geöffnet: „Ajor" und „Paula" wollen den Hallensern ihr Kriegskind zeigen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194002068/fragment/page=0003

Aus der mitteldeutschen Heimat

Ermsleben. Am Sonnabend, dem 24. Februar, findet hier ein Wunschkonzert zugunsten des KWHW. statt, das der Gaumusikzug des Reichsarbeitsdienstes Halle unter Leitung des Gaumusikzugführers Rohr ausführt.

Wittenberg. Das Mutterschaf des Bezirksbauernführers Müller in Apollensdorf warf im Januar ein Lamm und zwölf Tage später ein zweites. Eine Zwillingsgeburt mit zwölf Tagen Abstand ist auch bei den Schafen gewiß eine große Seltenheit.

* **Pretzsch.** Die Bürgersteuerbescheide 1940 wurden den Steuerpflichtigen Anfang Februar zugestellt. Die Gemeinde erhebt für das Kalenderjahr die Bürgersteuer in Höhe von 400 v. H. der Steuermeßbeträge.

* **Pretzsch.** Der Ziegenzuchtverein hielt in der Gaststätte von Paul Heinrich seine diesjährige Generalversammlung ab.

* **Pretzsch.** Ein Fliegerabend mit Konzert und Sonderdarbietungen wurde im großen Festsaale des Hotels „Zum goldenen Stern" zugunsten des Kriegswinterhilfswerkes 1939/40 abgehalten.

Torgau. Vor dem hiesigen Amtsgericht stand ein junger Mann aus Herzberg, ein Gefolgschaftsmitglied eines Falkenberger Unternehmens, der im vergangenen Jahre wiederholt seinen Arbeitsplatz ohne jeden Grund verlassen hatte und schließlich sogar die Arbeit verweigerte. Er habe zur Arbeit keine Lust gehabt, gab er vor dem Gericht an, das diesen Verstoß gegen die Bestimmungen zum Vierjahresplan mit vier Monaten Gefängnis bestrafte.

* **Siebigerode.** Oberstleutnant Gustav Enke, bisher Kommandeur der Heeresstreifen bei einem Armeeoberkommando, erhielt seine Berufung zum Kommandeur der Unteroffizierschule in Treptow an der Rega. — Leutnant Karl Sommer, Sohn des verstorbenen Mühlenbesitzers Gotthilf Sommer, der zur Zeit an der Westfront steht, wurde zum Oberleutnant befördert.

Holzweißig. Der Kindergarten im HJ.-Heim wurde am heutigen Morgen wieder eröffnet.

Roitzsch. Die Ortsbauern versammelten sich im Gasthaus „Stadt Berlin" und nahmen die Bekanntmachungen entgegen, die Ortsbauernführer Merz vortrug. Das Viehseuchengesetz und die Viehseuchenbeiträge wurden ausführlich besprochen.

Zörbig. Im Schloßgarten veranstaltete der Kleingärtnerverein Zörbig E. V. zusammen mit der Kapelle Freyhold einen Gemeinschaftsabend, dessen Ertrag an das Kriegswinterhilfswerk abgeführt wurde.

Zörbig. Der Polizeihauptwachtmeister Pflug aus Wesermünde hat mit dem 1. Februar in Zörbig seinen Dienst aufgenommen.

Gräfenhainichen. Im Ratskeller versammelten sich die Amtsträger des Reichsluftschutzbundes, um den Gemeindegruppenführer Kurt Fuchs, der nach Bitterfeld fortzieht, zu verabschieden. Bürgermeister Dr. Bock hielt eine anerkennende Ansprache an den Scheidenden.

* **Wettin.** Im Saale des kleinen „Schweizerling", der mit Fahnen geschmückt war, fand die Feier zur Verteilung der Ehrenkreuze für kinderreiche Mütter statt. Nach einer Begrüßungsansprache durch den Ortsgruppenleiter wurden 107 Ehrenkreuze verteilt. Lehrer Wiedemann hatte sich mit einer Gesangsgruppe der Volksschule zur Verfügung gestellt. Die Mütter wurden mit Kaffee und Kuchen bewirtet.

* **Wettin.** Zum kommissarischen Kameradschaftsführer der NSKOV., Ortsgruppe Wettin, wurde vom Ortsgruppenleiter Ernst Bohnert, Wettin, eingesetzt. Der bisherige Kameradschaftsführer W. Hahnemann ist zum Heeresdienst eingezogen.

Zscherben. Die Bürgersteuer ist in diesem Jahre auf 100 Prozent gegen 200 im Vorjahre festgesetzt worden.

* **Dölau.** Der Leiter der hiesigen achtstufigen Volksschule, Rektor Herrmann, ist mit sofortiger Wirkung nach Bromberg versetzt worden. Rektor Herrmann, der aus der Gegend von Danzig stammt und die hiesige Schule seit 1936 leitete, kehrt damit in die Nähe seiner Heimat zurück.

Die S-Z gratuliert

Gräfenhainichen. Webermeister Franz Rotte vollendete sein 93. Lebensjahr.

Helbra. Der Invalide Gustav Grabow vollendete sein 82. Lebensjahr.

Kleinschierstedt. Der frühere Weichenwärter Ludwig Nordmann feierte seinen 89. Geburtstag.

Sandersdorf. Frau Emma Reichenbach wurde 80 Jahre alt. Sie ist die älteste Einwohnerin des Ortes.

Sport und Leibesübungen

Turner-Elite in Halle

Am kommenden Sonntag auf dem Roßplatz Kriegsmeisterschaften im Geräteturnen

Zu einer der schönsten Sportarten zählt das Gerätturnen. Wir in unserem Sportbereich Mitte dürfen uns glücklich schätzen, auf dem Gebiet des Gerätturnens über Kameraden zu verfügen, die im Großdeutschen Reich mit zu den besten Turnern gehören und mehr als einmal den Meisterschaftstitel davontrugen. Wenn trotzdem in unserem Sportbereich Veranstaltungen mit den Spitzenkräften reichlich rar sind, so liegt dies in erster Linie an der starken Beanspruchung dieser Kräfte in Länderkämpfen usw.

Im Augenblick rüsten nun die Turner und Turnerinnen zur Deutschen Gerätmeisterschaft. Der Weg zu dieser Meisterschaft führt über die Sportbereichsmeisterschaften. Der Sportbereich Mitte wollte seine Meister ursprünglich in Wittenberg ermitteln, erhielt jedoch aus der Lutherstadt eine Absage. In letzter Minute setzte sich nun Sportgauführer Scharno, Halle, für die Durchführung der Meisterschaften ein, die nun am kommenden Sonntag in der Turnhalle des HTSV auf dem Roßplatz in Halle abgewickelt werden. Die Turner bestreiten einen Zehnkampf, für den 20 Wettkämpfer zugelassen worden sind. An der Spitze stehen die beiden Deutschen Meister Kurt Krötzsch (TSV Leuna) und sein Vereinskamerad Alfred Müller. Bereits am Vormittag kommen sämtliche Pflichtübungen zum Austrag, während am Nachmittag die zehn Besten die Kürübungen erledigen.

Gleichzeitig treten auch die Frauen zur Meisterschaft im Gerätachtkampf an, zu der sich zwölf Bewerberinnen gemeldet haben. Eine wesentliche Bereicherung haben die Meisterschaften durch die Einschaltung des Gymnastik-Siebenkampfes der Frauen erhalten, für den sechs Teilnehmerinnen zugelassen wurden. Während die Meisterschaft im gymnastischen Siebenkampf am Vormittag entschieden wird, sind im Gerätkampf die Kürübungen dem Nachmittag vorbehalten. — Wir werden über die Aussichten der einzelnen Teilnehmer noch berichten.

SV 98 forderte HFC Wacker

Boxkampfwerbeveranstaltung in Ammendorf

Zum ersten Male stellt sich am kommenden Freitag in Ammendorf die Boxabteilung des SV Halle 98 als geschlossene Mannschaft vor. Sie will versuchen, der kampferprobten Staffel des HFC Wacker den Rang abzulaufen. Die 98er haben ihre Mannschaft durch mehrere Soldaten erheblich verstärkt, andererseits haben aber die Wackeraner in zahlreichen Schlachten der letzten Zeit wiederholt ihr Können durch Siege unterstreichen können. Da in der Wackermannschaft einige Ammendorfer Faustkämpfer stehen, dürfte die Veranstaltung noch erheblich an Interesse gewinnen. Das Programm sieht neben drei Rahmenkämpfen sieben Hauptkämpfe vor. Besondere Spannung dürfte der Weltergewichtskampf auslösen, in dem sich Pabst (Wacker) und Kreismeister Georgius (98) gegenüberstehen.

Fußball am 11. Februar

Sportbereich Mitte:
VfL Halle 96 — Kricket Viktoria Magdeburg
SV 99 Merseburg — Sportfreunde Halle
1. SV Jena — FC Thüringen Weida
SV 05 Dessau — 1. SV Gera

Sportgau Halle-Merseburg:
Spielansetzung noch nicht erfolgt.

Aus meinem Sportverein

HFC Wacker 1900. Wir erwarten unsere Mitglieder und Freunde vollzählig am kommenden Freitag zum Boxabend in Ammendorf im Lokal „Goldener Adler".

Wirtschaftszeitung

Herstellung von Waschmitteln genehmigungspflichtig

Die Reichsstelle für industrielle Fettversorgung hat angeordnet, daß Enthärtungs-, Einweich- und Spülmittel, seifenhaltige, fetthaltige und fettlose Scheuer- und Reinigungsmittel, Waschmittel, Rasier- und Kopfwaschmittel nur noch mit Genehmigung der Reichsstelle für industrielle Fettversorgung hergestellt werden dürfen. Die Genehmigung der Reichsstelle kann an bestimmte Bedingungen geknüpft werden. Durch die neue Anordnung wird sichergestellt, daß im Rahmen der gegebenen Rohstofflage nur einwandfreie Wasch- und Reinigungsmittel in den Verkehr gebracht werden.

Zuckerraffinerie Halle. Die Verwaltung hat beschlossen, der Generalversammlung bei üblichen Abschreibungen die Verteilung einer Dividende von wieder 4 Prozent vorzuschlagen.

Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, ist in Bukarest eine deutsch-rumänische Gesellschaft zur Förderung des Oelsaatenanbaues in Rumänien, die „Solagra", gegründet worden.

Dr. Renate Halding

Rechtsanwalt

Roman von Dora Maria Wille

Nachdrucksrechte durch Franckhs Pressedienst

(16. Fortsetzung.)

„Du… du weißt also wo Thomas ist?" Drohend faßte sie Anitas Arm.

Diese lachte hell, klirrend und machte sich heftig frei. „Und wenn schon", trumpfte sie auf. „Es nutzt dir doch nichts. Wie willst du Thomas hindern, Gleiches mit Gleichem zu vergelten? Gib dich zufrieden, Renate! Du hast deine Praxis, die dich in Anspruch nimmt und deine… hm, deine Neigungen. Was willst du da noch von Thomas? Er hat mir die Teilhaberschaft angetragen, und, wie du siehst, hab ich sie angenommen. Gott sei Dank für ihn, denn nun wird endlich mal neuer Wind durch die alte Bude wehen. War auch höchste Zeit. Der gute Thomas hatte unter deiner zärtlichen Behandlung ein wenig Patina angesetzt. Allzuviel Gemüt taugt nicht, am wenigsten im Geschäftsleben. Und auch sonst wird sich Thomas richtig entwickeln. Dafür werde ich sorgen."

„Ich muß meinen Mann sprechen", wiederholte Renate eigensinnig, ohne den Hut und das Jackett aus den Augen zu lassen.

Jetzt schien Anita die Geduld zu verlieren. „Mein Gott, ich sage dir doch, daß das nicht möglich ist! Ich habe zu arbeiten! Willst du sonst noch etwas?"

Mit Anstrengung riß Renate ihre Augen von ihres Mannes Sachen los und wandte sich zum Gehen. An der Tür blieb sie stehen, umfing den ganzen Raum, in dem Thomas, so lange sie ihn kannte, segensreich geschafft hatte, noch mit einem großen Blick, ohne die Frau zu sehen, die jetzt dieses Zimmer beherrschte.

Dann sagte sie, und in ihrer Stimme schwang die Zuversicht des unbesiegbaren Glaubens: „Ich werde Thomas sprechen!"

11.

Im Verwaltungsbüro des Krankenhauses St. Lazare in Paris entnahm der mit den Buchungen beschäftigte Beamte eine Karte aus der Kartothek. Er prüfte sie noch einmal, ehe er dem Bürodiener einen Wink gab.

„Lassen Sie den Chauffeur Lebiere eintreten!"

Ein kräftiger, untersetzter Mann, die Mütze in der Hand, betrat den Raum. Es fiel hier nicht besonders auf, daß die linke Stirnhälfte des Mannes mit einem dicken Pflaster bedeckt war, und daß sein rechter Arm in einer schwarzen Binde steckte.

„Nun, Herr Lebiere", begrüßte ihn der Beamte, „ich sehe, Sie sind bei dem Autounfall glimpflicher davongekommen, als Ihr Fahrgast. Der Herr liegt noch immer besinnungslos mit schweren Rippenbrüchen und inneren Verletzungen auf Station IV."

„Es war seine Schuld!" begehrte der Angeredete auf, als stände er vor dem Polizeirichter. „Er gebärdete sich wie ein Wahnsinniger, schrie mir irre Worte ins Ohr und schlug an die Scheiben. Unwillkürlich wendete ich den Kopf — da war's schon geschehen. Bei dem Rutschasphalt entglitt mir die Karre und sauste gegen den Laternenmast."

„An dem der Wagen zertrümmert wurde. Ja, das wissen wir. Wir wollen hier ja auch nicht die Schuldfrage erörtern, Herr Lebiere. Wir wollen wissen, ob Sie uns einige Anhaltspunkte über die Persönlichkeit des Verunglückten geben könnnen. Er hat keinerlei Papiere bei sich gehabt, woraus etwas zu entnehmen wäre. Von wo haben Sie den Mann abgeholt?"

„Abgeholt? Den hab' ich nicht abgeholt. Auf der Rue Rivoli rief er mich an und schrie mir zu: ‚Gare du Nord! Mais vite! Tres vite!'"

„Haben Sie gar keine Ahnung, woher er gekommen ist?" forschte der Beamte weiter. „War es ein Ausländer?"

„Ich glaube wohl, mein Herr", erwiderte der Chauffeur. „Aber sonst weiß ich nichts, gar nichts!"

Wenig später schlug Thomas Halding in seinem Bett auf Station IV die Augen auf. Verständnislos schweiften sie in dem nüchtern weiß gestrichenen Raum umher, der seinem mühsam zurückkehrenden Geist keinerlei Anhaltspunkte gab. Langsam tasteten sich seine Sinne zurück. War da nicht eine Jagd um sein Leben gewesen… oder um Renate… und hatte er nicht unterliegen müssen? Aber er lebte noch! Wo war Renate. Er versuchte, sich aufzurichten. Stöhnend sank er zurück.

Ein fremdes Gesicht, von einer weißen Haube umrahmt, beugte sich über ihn. Eine weiche, beruhigende Stimme sprach irgendwelche Laute, die er nicht verstand. Die Stimme hatte einen Tonfall wie die Renates. Er schloß die Augen und lauschte. Renates Stimme war bei ihm, und wenn er aufmerksam zuhörte, verstand er vielleicht auch endlich, was sie meinte.

Aber das Zuhören war so anstrengend, daß sich seine Sinne wieder umnebelten. Die Stimme versank… Renate entschwebte in unerreichbare Fernen.

„Er ist wieder ohnmächtig geworden", sagte Schwester Suzanne bedauernd zu dem herbeigeeilten Stationsarzt. „Bestimmt war er eben bei Besinnung."

Der Arzt beschäftigte sich eingehend mit dem Kranken.

„Hat er etwas gesagt?" forschte er, den Puls kontrollierend.

„Nein, er stöhnte nur."

„Immerhin ist zu erwarten, daß er nun doch bald zur Besinnung kommt. Rufen Sie mich dann, Schwester Suzanne!"

Schwester Suzanne nickte und versah weiter ihren Dienst, als der Arzt das Zimmer verlassen hatte. Ab und zu trat sie an Bett 63 und betrachtete sinnend die bleichen Züge des Kranken, von dem niemand im Hause wußte, wer er war, welches Schicksal ihn hierhergeführt hatte. Er war als Opfer eines Autounfalls vor mehr als zwei Wochen eingeliefert worden, und niemand hatte sich bisher zu ihm bekannt, niemand schien ihn draußen zu vermissen.

Die Aerzte gaben anfangs nicht viel Hoffnung auf Erhaltung seines Lebens. Aber die kräftige Natur des Fremden schien die Oberhand zu behalten. Die totenähnliche Bewußtlosigkeit, mit eine Folge der vielen schmerzstillenden Betäubungsmittel, war jetzt einem tiefen Erschöpfungsschlaf gewichen.

Schwester Suzanne empfand eine unsagbare Freude, als sie dies feststellte.

Im Büro des Hotels Carlton klingelte der Fernsprecher.

Der Geschäftsführer nahm selber ab und meldete sich.

„Hier Krankenhaus St. Lazare. Ist bei Ihnen ein Herr Thomas Halding, Fabrikant aus Berlin abgestiegen?"

„Ja, vor etwa zwei Wochen."

„Warum haben sie keine Vermißtenanzeige erstattet? Es mußte Ihnen doch aufgefallen sein, daß Ihr Gast verschwunden war!" klang es ungnädig zurück.

„Gestatten Sie!" verteidigte sich der Geschäftsführer. „Herr Halding hat zum Portier gesagt, er müsse sofort zum Gare du Nord. Also verreisen! Und auf dessen Frage, wann er wiederkomme, hat er geantwortet, daß er das nicht wisse. Wir haben also sein Zimmer für ihn bereitgehalten, da es ja öfter vorkommt, das unsere Gäste sich auswärts aufhalten."

„Schon gut. Herr Halding ist als Opfer eines Autounfalls besinnungslos hier eingeliefert worden und konnte erst jetzt seine Personalien angeben, da er keinerlei Papiere bei sich hatte. Er sagt, sie befinden sich sämtlich in seinem Koffer bei Ihnen. Lassen Sie also, bitte, seine Sachen hierher schicken, bis auf weiteres auch seine Post. Sein Zimmer ist von heute an frei."

Thomas Halding befand sich auf dem Wege der Besserung. Als er den ersten Tag das Bett verlassen konnte, wurde ihm ein Telegramm aus Berlin überbracht.

Hastig riß es Thomas auf, überflog den Inhalt. Mit lähmendem Entsetzen starrte er die Worte an:

„Ihr werk in gefahr stop kommen dringend erforderlich weißlich."

Das Blatt zitterte in Thomas' Händen. Er faßte den Inhalt nicht. Das Werk in Gefahr, der letzte Halt, den das Leben ihm noch ließ, sollte versinken? Hatte er sich in diesen Tagen, da er sich mühsam zum Leben zurücktastete, denn nicht nur in dem Gedanken an sein Werk aufgerichtet, hatte er sich nicht schon so weit durchgerungen, sich mit Renates Verlust, an deren Schuld er nun bei ruhiger Ueberlegung nicht mehr zweifelte, abzufinden in dem Bewußtsein, daß sein Werk seinem Leben noch reichlich Inhalt geben konnte?

Das Werk in Gefahr? Und er lag hier, unfähig zu helfen, eine Beute wilder, anklagender Gedanken! Es nutzte nichts, wenn er sich sagte, daß er ja nur ein paar Tage hatte fortbleiben wollen. Der Zufall oder das Schicksal hatte Wochen daraus gemacht, eine Zeit, in der ein falschgeleitetes Werk sehr gut zugrunde gerichtet werden konnte.

Aber noch schien Hilfe möglich, sonst hätte ihm Weißlich nicht diesen Notruf geschickt. Wenn er dem nicht sofort folgte, war vielleicht alles verloren.

„Das ist doch Wahnsinn!" sagte der behandelnde Arzt ein wenig später zu Thomas, der mit zusammengebissenen Lippen, völlig erschöpft von dem kurzen Weg in das Ordinationszimmer kam und mühsam seine sofortige Entlassung verlangte. „Ich kann Sie nicht entlassen! Sie sind wohl auf dem Wege der Besserung, brauchen aber noch sorgsamste Pflege."

Thomas schüttelte eigensinnig den Kopf. „Ich kann nicht länger hierbleiben, nicht eine Stunde. Ich muß nach Berlin."

„Nach Berlin?!" Der Arzt fuhr entsetzt hoch. „Mon Dieu! Sie kommen nicht mal bis zum Bahnhof! Schon bei dem Versuch werden Sie zusammenbrechen, und man wird mir die Schuld geben!"

„Ich werde nicht zusammenbrechen!" sagte Thomas hart. „Genügt es Ihnen, Herr Doktor, wenn ich Ihnen eine Bestätigung unterschreibe, daß ich das Krankenhaus auf eigenen Wunsch und eigene Gefahr verlasse? Und verlassen werde ich es noch heute! Darauf gebe ich Ihnen mein Wort!" setzte er verbissen hinzu.

Der Arzt gab achselzuckend nach. Mit diesem starrköpfigen Deutschen war eben nichts anzufangen. Schließlich war ja das Krankenhaus kein Gefängnis. Gutmütig gab er Halding noch eine Reihe von Verhaltungsmaßregeln die dieser kaum hörte, und ließ sich die Erklärung unterschreiben.

Schwester Suzanne half Thomas bei den notwendigen Vorbereitungen zum Verlassen der Anstalt. Sie radebrechte das Deutsche in drolliger Weise und schien sehr in Sorge um das weitere Schicksal ihres Schützlings.

„Sie aufsuchen müssen sofort deutsches Arzt!" rief sie mit einem bittenden Blick ihrer dunklen, glänzenden Augen.

„Dann Schlafkupee nehmen, nicht sitzen können viele Stunden!"

(Fortsetzung folgt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194002068/fragment/page=0004
DFG

Luftkampf nach wilder Verfolgungsjagd

PK.-Bericht von Wachsmuth

Ein kalter Januartag, aber hellklarer Sonnenschein liegt über der Landschaft — prima Flugwetter! In ruhigem Flug zieht die 1. Staffel in 6000 Meter Höhe ihre Bahn.

„Ueberwachung des Raumes Kaiserstuhl—Straßburg“ lautete der Auftrag, denn bei dem verlockenden Flugwetter heißt es doppelt wachsam sein! Pünktlich 11.45 Uhr erfolgte der Start, und kurze Zeit später hat die Staffel die Grenze erreicht. Das silberne Band des Rheins durchschneidet die Winterlandschaft, klar erhebt sich jenseits des Stromes das Massiv der Vogesen.

Am Steuerknüppel der ersten Maschine sitzt der Staffelführer. Plötzlich — am Horizont — ein kleiner Punkt. Klar, eine französische Maschine! „Teufel, das ist doch eine Potez 63!“ murmelt der Staffelführer. Blitzschnell gibt er an die anderen Maschinen weiter: „Links vor uns zweimotorige Maschine. Gleiche Höhe!“ Die Maschine nähert sich, aber das französische Flugzeug hat die Gefahr bereits erkannt!

Der Gruppenkommandeur, der die Staffel begleitet, bleibt mit dem zweiten Schwarm und der Stabsrotte auf 6000 Meter Höhe — man kann nicht wissen, ob nicht feindliche Jäger zum Schutz des Aufklärers in der Gegend herumkrebsen.

Die Potez liegt etwa 500 Meter unter unserem Staffelführer. Ein günstiger Augenblick — der deutsche Jäger kippt über die rechte Tragfläche zum Angriff ab. Der Franzose riecht den Braten — in engen Spiralen kreist er auf 3000 Meter herunter. Ihm nach! Zweiter Angriff — aber der Kerl manövriert gut. Immer mehr treibt er Richtung Grenze ab, immer mehr versucht er in Bodennähe zu kommen.

Aber eisern klammert sich unser Staffelführer an ihn. Feindliche Jäger scheinen nicht in der Nähe zu sein. Der Gruppenkommandeur stößt nun auch herunter und jagt der Potez einige Salven in den Rumpf . . .

Der Staffelführer braust 20 Meter über dem Gegner — der dritte Angriff — und der Heckschütze des Aufklärers bricht getroffen zusammen!

Der Franzose scheint ein geschickter Bursche zu sein — mit allen Mitteln versucht er noch immer die Flucht. Eine wilde Jagd beginnt. Die französische Maschine hat den Wald erreicht. Knapp über dem Boden jagt sie dahin. Sie fliegt durch Waldschneisen und kurvt geschickt. Einmal, zweimal braust der Staffelführer mit seiner Messerschmitt über ihn hinweg, aber jetzt zum letzten Angriff!

Knapp 50 Meter über dem Boden bekommt der deutsche Jäger den Franzosen ins Fadenkreuz — eine gewaltige Salve — der zähe Flugzeugführer scheint tödlich getroffen zu sein, denn jetzt kippt die Maschine über die rechte Tragfläche ab, haut in den Wald, und eine gewaltige, etwa hundert Meter hohe schwarze Rauchsäule kündet das Ende des Kampfes! — Etwa 40 Kilometer westlich Freiburg liegt die zertrümmerte Maschine.

Neues in aller Kürze

Der Führer hat Seiner Majestät dem Kaiser von Mandschukuo zum Geburtstag drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Durch Polizeiverordnung ist mit sofortiger Wirkung die Tätigkeit aller zionistischen Organisationen in Rumänien verboten worden.

Die Gießener Studenten haben im Rahmen ihrer Kriegsaufgaben als besondere Verpflichtung herausgestellt, sich als Blutspender für die verwundeten Soldaten zur Verfügung zu stellen.

Zum 4. Todestag des ersten Blutzeugen der Bewegung im Auslande, des Landesgruppenleiters Wilhelm Gustloff fand am Sonntag am Ehrenmal in Schwerin eine feierliche Kranzniederlegung statt.

Der schwedische Filmzensor hat die Vorführung des finnischen Films „Großer Unfriede“ in Schweden untersagt, da er den Film als unvereinbar mit der Neutralitätspolitik Schwedens gegenüber Rußland empfindet. Der Film behandelt das Schicksal eines finnischen Freiwilligen in der Armee des schwedischen Königs Karl XII.

Die britischen Militärgerichte in Palästina setzen die Reihe ihrer Todesurteile gegen Araber ununterbrochen fort.

Die japanischen Truppen eröffneten einen Angriff auf die vor zwei Tagen westlich Pingjang eingeschlossene chinesische Armee, deren Stärke auf über 200 000 Mann beziffert wird.

Der frühere amerikanische Präsident Hoover erklärte vor dem Ueberseepresseklub, daß Amerika die Pflicht habe, sich aus dem Kriege zurückzuhalten.

Der französische General Weygand ist in Kairo (Aegypten) eingetroffen, wo er sich drei Tage lang aufhalten will.

Einer Meldung aus Bombay zufolge sind am Sonntagmorgen drei britische Militärautos in der Provinz Bannu von aufständischen Eingeborenenstämmen überfallen worden. Zwei Engländer wurden getötet.

Der jüdische Korrespondent des Londoner „Daily Herald“ Georg Maranz, wurde trotz mehrfacher Intervention der britischen Botschaft aus der Türkei abgeschoben.

Das Federballspiel / Von Zoe Droysen

An einem sonnigen Vorfrühlingstag des Jahres 1813 traf sich in Berlin in der Nähe des Schlesischen Tores eine kleine Gesellschaft junger Männer und Frauen. Die vor dem Tore auf und ab wandernden französischen Posten ließen sich behaglich die Sonne auf den Buckel scheinen, und der wachthabende Offizier fand es durchaus verständlich, daß es bei dem schönen Wetter die Bewohner Berlins gelüstete, ein wenig vor die Mauern der Stadt zu spazieren. Darum ließ er die Gesellschaft passieren, ohne sie lange mit Fragen nach dem Woher und Wohin aufzuhalten. Und er warf den hübschen Frauenzimmern feurige Blicke zu, ohne zu ahnen, daß eine heimliche Erregung ihren Augen Glanz verlieh und ihre Gesichter rötete.

Sie schritten, anscheinend nur der Fröhlichkeit dieser Stunde hingegeben, am Arme der Gefährten an der Wache vorüber und zogen mit Ausrufen des Entzückens die Freunde auf die sonnigen Wiesen hinaus. Und wieder ahnte der Franzose nicht, daß die so anmutig zur Schau getragene Eile noch eine andere Ursache hatte.

Seufzend sah er den Davoneilenden nach. Wie gerne wäre er mit von der Partie gewesen! Nun konnte er nur von ferne zuschauen, wie die Gesellschaft anfing, sich mit Federballspiel zu unterhalten. Von den Männern geworfen, flogen die kleinen befiederten Bälle hoch in die Luft. Leichtfüßig liefen die Frauen und Mädchen hin und her, um sie mit ihren Rackets wieder zu den Freunden zurückzuschlagen. Dies dünkte dem Beobachtenden ein erfreulicher Anblick. Denn nichts verriet ihm, wie jenes heitere Spiel einen großen Ernst — glühende Vaterlandsliebe, angespanntesten Willen und heimliche Aengste — überdeckte. Trugen doch die Männer, in das Futter ihrer Pelerinenmäntel und Jacken eingenäht, Barschaft und Papiere bei sich, mit deren Hilfe sie sich nach Breslau durchschlagen wollten.

Dorthin hatte sich König Friedrich Wilhelm III. Ende Januar von Potsdam begeben, dort hatte er dann den Aufruf an sein Volk erlassen, sich in Schlesien um die Fahnen zu sammeln. Und wenn auch die französischen Machthaber überall im Lande die Reisen der Freiwilligen nach Schlesien strengstens untersagt hatten — so ließ sich doch keiner dadurch zurückhalten, dem Rufe des Königs zu folgen.

Mehr und mehr ließ sich die Gesellschaft im Eifer des Spieles hinaus in die Wiesen treiben, bis sie endlich den Blicken der Wachtposten entschwand. Und der Tag verging ohne besondere Ereignisse. Schließlich kam die Stunde der Ablösung, eine andere französische Mannschaft bezog die Wache.

Unter den abends durch das Schlesische Tor in die Stadt einfahrenden Wagen befand sich einer, hinter dessen Fenster einige junge Frauenzimmer sichtbar wurden. Sie hatten sich, anscheinend ermüdet, in die Polster zurückgelehnt und schienen hinter hochgeschlagenen Mantelkragen und vorgezogenen Schleiern ein wenig eingenickt zu sein.

Bereitwillig gab der Kutscher auf die Fragen der Wache Auskunft: Er bringe seine Damen vom Besuch auf einem benachbarten Gute heim. Rüttelnd holperte der Wagen über das Kopfsteinpflaster. Und die Gedanken der schweigenden Frauen waren bei den Erlebnissen des heutigen Tages: Sie wanderten von dem Federballspiel hier auf den Wiesen vor Berlin zu dem Abschied von den Gefährten auf dem Gut des alten Freundes; sie begleiteten die Brüder, Gatten und Freunde auf dem Wege nach Breslau.

Leuchtender Spazierstock

Die Verdunkelung der Städte hat in allen Ländern die Erfinder mobil gemacht und eine ganze Industrie von Hilfsmitteln hervorgerufen, die einerseits den Weg durchs Dunkel erleichtern und andererseits doch dem Zweck der Verdunkelung nicht entgegenwirken sollen. In Italien ist das Neueste jetzt die Stocklaterne, eine sehr einfache Erfindung. Sie besteht in einer kleinen elektrischen Taschenlampe, die kurz über dem Ende eines Spazierstocks angebracht ist und von der Krücke aus ein- und ausgeschaltet wird. Beim Passieren von Stufen oder beim Ueberschreiten von Bordschwellen genügt der kleine Lichtkreis am Boden, um Fehltritte zu verhüten.

Methusalem hinter dem Pfluge

In Litauen gibt es einen Bauern, der trotz seines hohen Lebensalters von 125 Jahren heute noch hinter dem Pfluge geht und ohne Brille täglich seine Zeitung liest. Er ist der Vater einer ganzen Schar von Kindern, die sich zumeist auch schon in sehr hohem Lebensalter befinden. Der jüngste Sohn allerdings ist, wie die Landespresse berichtet, erst 25 Jahre alt???

Berufs-Gummischürzen Gummi-Bieder

Verlag: Mitteldeutsche Verlags-Anstalt G. m. b. H., Halle. Druck: Mitteldeutsche Druckereigesellschaft m. b. H., Halle, Große Brauhausstraße 16/17.
Hauptschriftleiter: i. V. Fred M. Franke.
Verantwortlich für Politik und Kulturpolitik: Fred M. Franke; für Nachrichtendienst: Dr. Lothar Noack; für Stadtzeitung: Berthold Eichhorn; für Heimatteil: Herbert Kunze; für Wirtschaft: i. V. Fred M. Franke; für Sport: i. V. Herbert Kunze; für Frauenzeitung: Frieda Seidler; für Unterhaltung: Helene Rahms. — Bildverantwortlich: die Abteilungsleiter; sämtlich in Halle (Saale). — Berliner Schriftleitung: August Köhler, Berlin W 9, Potsdamer Straße 2.
Anzeigenleiter: Martin Pusch, Halle (Saale).
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 15 gültig.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten gebe ich bekannt, daß am Sonntag, dem 4. Februar 1940, Frau verw. Pastor

Marie Brennicke

geb. Hilliger

im 85. Lebensjahr sanft entschlafen ist.

Im Namen des einzigen in Amerika lebenden Sohnes:

Dr. med. H. Brennicke

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 8. Februar 1940, nachmittags 2½ Uhr, auf dem Nordfriedhof statt.

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, entschlief sanft am 4. Februar meine herzensgute Frau, unsere liebevolle Schwester

Margarete Lemke

geb. Karnstedt.

In tiefer Trauer
Hermann Lemke
Wony Bergner geb. Karnstedt
Lieschen Karnstedt

Halle (Saale), den 6. Februar 1940. Franckeplatz 1.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 8. Februar, 13¾ Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. Zugedachte Kranzspenden nimmt Beerdigungsanstalt „Pietät“, M. Burkel, Kl. Steinstr. 4, entgegen.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen

Landwirt

Franz Rümpler

sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

Anna Rümpler
geb. Burkhardt.
Fam. Kurt Bergmann.

Gröbers, den 5. Februar 1940.

Gestorben:

Halle-S.: Karl Hoffmann; Max Ludwig, 61 Jahre; Artur Tunger, 62 Jahre; Anna Laus, 52 Jahre; August Alter, 44 Jahre; Max Petrovitz; Wilhelm Krüger, 79 Jahre; Fritz Rieber, 78 Jahre; Auguste Bley, 70 Jahre; Lydia Heier, 84 Jahre; Otto Schmilinsky, 68 Jahre; Walter Selka, 42 Jahre; Berta Wegel.
Ammendorf: Louise Hohndorf, 88 J.
Bernburg: Eva Ehlert, 1 Jahr; Sophie Stellter.
Delitzsch: Rosel Donath.
Eisleben: Walter Immisch, 22 J.
Gerbstedt: Leopoldine Reimann, 89 Jahre.
Köthen: Luise Finze, 94 Jahre; Pauline Jankow, 79 Jahre.
Schkeuditz: Irma Stölzel, 26 Jahre.

Geburten:

Halle-S.: Leonhard Schulze und Frau Mathilde, 1 Tochter; Wilhelm Kähmann und Frau Gertrud, 1 Tochter.

Verlobungen:

Bernburg: Elfriede Schulze und Ullrich Harzdorf.

Vermählungen:

Halle-S.: Karl Nordheim und Frau Elisabeth verw. Fanter geb. Plier; Horst Laue und Frau Hilde geb. Neumann.
Köthen: Heinz Emmel und Frau Luzie geb. Mehler.

Bruchgold - Silber
Alte Silbermünzen
kauft
Mennicke Große Steinstraße 62
Besch.-Gen. C 29775

Ihre Anzeige wird billiger wenn Sie regelmäßig inserieren. Sie ermäßigen sich die Kosten Ihrer Werbung, wenn Sie sich durch unseren Vertreter über die vorteilhaften Nachlaßsätze aufklären lassen. Verlangen Sie unverbindlichen Besuch unter Nr. 274 31, Hausanschluß Nr. 72.

Zwangsversteigerungen

Mittwoch, den 7. Februar 1940, 10 Uhr, versteigere in Halle-S., Adolf-Hitler-Ring 13, öffentlich meistbietend gegen bar:
1 vollständige Ladeneinrichtung,
1 Fotoapparat,
Möbel und andere Sachen.
Dietrich, Ober-Gerichtsvollzieher.

Zu verkaufen

Spiegelkommode
Serviertisch, gemalt. Wandspruch, Flurgarderobe, 3 Bilder, ovalen Wandspiegel, Konsole, Schlittschuhe verkft. Schneider, Schulstraße 1a.

Kinderwagen
modern, gebr., zu verkauf. Herrenstraße 7, I. rechts.

Kleine SZ.-Anzeigen bringen Käufer ins Haus.

Kaufgesuche

Dringend
Anzug für Konfirmanden zu kaufen gesucht. Kaufhold, Halle/S. Kellnerstr. 10a.

Weinflaschen
kauft Hoppe, Halle, Schwetschkestraße 14 Fernruf 241 87

Kinderwagen
gebraucht, gut erhalten, zu kaufen gesucht. R. Michel, Herderstr. 13, pt.

Brutmaschine
zu kaufen gesucht, mit oder ohne Elektro. Angebote u. E 5708 an die Gesch. d. Ztg.

Gebrauchte
FRANCOTYP
zu kaufen gesucht
Angebote unter R 161 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung

Grundstücksmarkt

Einfamilienhaus
Suche klein., guterhaltenes Einfamilienhaus mit Garten auf dem Lande gegen ein guterhalt. Zweifamilienhaus im Harz zu tauschen oder kaufen. Angebote u. R 162 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Besseres Wohnhaus
mit zwei oder mehreren 4—6-Zim.-Wohnungen (wovon zur Zeit keine benötigt w.) in guter Wohnlage zu kaufen gesucht. Ausführliche Angebote u. R 163 an die Gesch. d. Ztg.

Zu verpachten

Kolonialwarengeschäft
mit oder ohne Gastwirtschaft in einem größeren Dorfe sofort zu verpachten. Angebote unt. R 160 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Heiratsgesuche

Aelteres Fräulein
40 Jahre, wünscht die Bekanntschaft eines gebildeten Herrn in fester Stellung zwecks spät. Heirat. Bildzuschriften unter R 164 an die Gesch. d. Ztg.

Zu vermieten

Garage
auch als Unterstellraum, 12,—, vermietet Ludwigstraße 2.

Vermischtes

Wer nimmt
tagsüber 2 Kinder im Alter von 4½ und 1½ Jahren zu sich. Anschriften von nur kinderlieben erbeten u. E 5709 an die Gesch. d. Ztg.

Ehrenerklärung
Die schändliche Beleidigung, die ich am 27. Januar 1940 in Halle im „Haus an der Moritzburg“ gegen Herrn Kurt Ratzsch, Halle-S., ausgesproch. habe, nehme ich mit größtem Bedauern zurück. Meine Aeußerungen entbehren jeder Grundlage. Frau Linda Lindner, Großkugel.

Fensterscheiben
Moebius, Dessauer Straße 5

Pelzarbeiten
werden ausgeführt. Pfälzerstraße 7

Stellengesuche

Pflichtjahrstelle
Suche für meine 15jährige Tochter, welche Ostern die Schule verläßt, Pflichtjahrstelle in besser. Haushalt. Frau Minna Fiedler, Raßnitz, Halle-Land.

Obermelker
40 J., verheiratet, sucht bei einem Viehbestand von 30 Milchkühen aufwärts Stellung. Gute Zeugnisse vorhanden. Eintritt jederzeit. Obermelker Kurt Drechsler, Döcklitz bei Querfurt.

MIET-GESUCHE

Sauberes, einfach
möbliertes Zimmer
oder Schlafstelle
von Werktätigem gesucht, der ganztägig arbeitet. Angeb. erbeten unter R 116 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Amtliche BEKANNTMACHUNGEN

Bekanntmachung

In der Zeit vom 6. bis 10. Februar 1940 wird auf Abschnitt c der Reichskarte für Marmelade, Zucker und Eier ein Ei abgegeben. Falls auf Grund der bestehenden Transport- und Witterungsverhältnisse die Belieferung an die Versorgungsberechtigten nicht termingemäß durchgeführt werden kann, erfolgt Nachlieferung.
Halle, 5. Februar 1940. Ernährungs- und Wirtschaftsamt der Stadt Halle.

Entscheidende Ereignisse bewegen die Welt, da braucht ein jeder die Zeitung mit ihrem politischen und wirtschaftlichen Nachrichten-Dienst! / Die Zeitung läßt über die Enge des Tages hinausschauen!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194002068/fragment/page=0005

Stadttheater Halle

Heute, Dienstag, 20 bis gegen 23 Uhr
Der Graf von Luxemburg
Operette von Franz Lehár

Mittwoch 20 bis gegen 23½ Uhr
Spielplanänderung!
Aida
Oper von G. Verdi

Zahlung der 6. Rate der Dienstag- und Mittwoch-Stammkarten erbeten.

CAPITOL

Lauchstädter Str. 1

Von **heute** bis einschl. **Donnerstag**

Friedrich Kayßler, Alexander Holling, Ludwig Schmitz u. v. a.

13 Mann und eine Kanone

Ein Film von Kameradschaft und Treue aus dem Weltkriege

4.00 6.10 8.20 Uhr

Jugendl. haben Zutritt!

Stimmung und Humor im

Hamburger Büfett

Markt 23

Volkstümliche Familien-Konzert-Gaststätte

Neu für Halle!!!
Täglich die Kapelle
ERICH HILLER
(genannt die „HILLER-MÄDELS")
5 Damen - 2 Herren
Höchstleistung in Humor u. Stimmung

Jeden Mittwochnachmittag d. beliebte
Familien-Kaffeekränzchen

Jeden Sonntag **11–2 Uhr**
Frühschoppen-Konzert
Kapelle **Ludwig Lohmüller**

Wintergarten

Das Kabarett- und Tanz-Kaffee
Jeden Mittwoch
Kaffeestunde!

LICHT-SPIELE **C.T** LICHT-SPIELE

Am Riebeckplatz

4. Woche!

OPERNBALL

Ein wundervoller Film nach der berühmten Operette „Der Opernball" von Richard Heuberger.

Heli Finkenzeller
Paul Hörbiger – Hans Moser
Theo Lingen
Fita Benkhoff, Marte Harell

Da jubeln die Geigen, da wirbeln die Tänzer die schönen Frauen im Walzertakt durch den festlichen Saal, und in allen Logen ist verliebtes Gelächter . . .!

Jugendliche nicht zugelassen!
W. 4, 6, 8.20. — S. 2, 4, 6, 8.20.

Große Ulrichstr. 51

Ab heute Dienstag!
Ein toller Film!
Spannend wie ein Kriminalfilm — komisch wie ein Schwank — lustig und heiter wie ein Volksstück.

In letzter Minute

Mit
Erich Ponto, Else von Möllendorff, Ingeborg v. Kusserow, Hans Richter, Günth. Lüders, Jlse Fürstenberg

Jugendliche zugelassen!
W. 4, 6, 8.20. - S. 2, 4, 6, 8.20.

Schauburg

Bis einschl. Donnerstag!
Eine tolle Angelegenheit!
Heli Finkenzeller
Viktor de Kowa
im entzückenden Tobis-Film

Die Scheidungsreise

Ein Lustspielschlager außergewöhnlichen Formats
An der Reise beteiligen sich:
Hilde v. Stolz, A. v. Poremsky, Schlettow
Jugendliche nicht zugelassen
4.00, 6.00, 8.15.

Rili
Im Ritterhaus

Magda Schneider - Viktor Staal
Das Recht auf Liebe
Täglich 3.45 6.00 8.30 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen.

Ringtheater

IDA WÜST
Die kluge Schwiegermutter
Charlott Daudert / G. Alexander
Jugendliche nicht zugelassen.
Täglich 4.00 6.15 8.30 Uhr

Handels- und Höhere Handelsschule der Stadt Halle (Saale)

(Berufsfachschule), Sophienstraße 37

Vorbereitung für den Eintritt in das Wirtschaftsleben.

I. Einjährige Höhere Handelsschule. Aufnahmebedingungen: Erfolgreicher Besuch der 6. Klasse einer höheren Schule / Abschlußzeugnis einer anerkannten Mittelschule.

II. Zweijährige Handelsschule. Aufnahmebedingungen: Gute Volksschulbildung, Abschluß der 4. Klasse einer anerkannten Mittelschule oder höheren Schule.

Anfragen und Anmeldungen sind wegen des starken Andrangs frühzeitig zu bewirken.
Anmeldungen werden bis zum 25. Februar 1940 entgegengenommen.

Bei jeder Gelegenheit
hilft eine Kleine SZ.-Anzeige.

H. Dockhorn

Kurz- u. Textilwaren-Großhandlung
Halle (Saale)
Merseburger Str. 167 (am Riebeckplatz)
Ruf 25930
Verkauf nur an Wiederverkäufer

Stabparkett
Angeb. kostenlos
Parkettwerkerei
Gustav Hönemann
Halle (Saale)
Dessauer Str. 5
Ruf 23631

Lest die S.-Z

Kraft durch Freude
KREIS HALLE-STADT

Gr. Ulrichstraße 26, Fernruf 340 43.

Dienststunden Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag von 9.30 bis 12.00 und 14.00 bis 18.00 Uhr, Mittwoch und Sonnabend von 9.30 bis 13.00 Uhr.

Veranstaltungen

„Großvarieté, das Sensationsprogramm mit zwölf Weltstadtattraktionen", 17. und 18. Februar, je 20 Uhr, 18. Februar, 15 Uhr, Nachmittagsvorstellung, Reichshof. Karten zu 0,50 bis 2 RM. in der KdF.-Kartenverkaufsstelle I, Gr. Ulrichstr. 26, und in den bekannten Vorverkaufsstellen erhältlich.

Volksbildungsstätte

Das politische Gesicht des Krieges. Ueber dieses Thema spricht am Mittwoch, 7. Februar, 20.15 Uhr, im Saal der Volksbildungsstätte, Dorotheenstraße 1, der Gauhauptstellenleiter Pg. Heinz Metz. Unkostenbeitrag 20 Pfennig.

Sport

Morgen, Mittwoch:
Rollschuhlaufen (Kinder): 15 bis 16 Uhr, Neumarktschule, Hermannstr. (Senfarth).
Fechten (Fortgeschrittene): 19 bis 21 Uhr, Henriettenstraße 26 (Major a. D. Diercke).
Schwimmen für Frauen: 20 bis 21 Uhr, Stadtbad.

Rundfunk

Reichssender Leipzig

5.00: Frühkonzert. 6.00: Morgenruf. Gymnastik. 6.30: Konzert. Dazw.: 6.50: Für den Bauer. 7.00: Nachrichten. 8.00: Gymnastik. 8.20: Konzert. 11.25: Wasserstand. 11.30: Erzeugung und Verbrauch. 11.45: Zuckerschnitzel in der Pferdekrippe. 12.00: Kapelle Otto Fricke spielt. Dazw.: 12.30: Nachrichten. 13.00: Konzert. 14.00: Nachrichten. Anschl.: Musik nach Tisch. 15.35: Das Uhuweibchen Raff. 16.00: Zwei frohe Stunden — wie gefunden. Dazw.: 17.00: Nachrichten. 18.15: Nachrichten (französisch). 18.30: Aus dem Zeitgeschehen. 19.00: Konzert. Dazw.: 19.10: Berichte. 19.45: Nachrichten (bulgarisch). 20.00: Nachrichten. Anschl.: Uebernahme vom Deutschlandsender. Dazw.: Nachrichten und fremdsprachige Nachrichten.

Deutschlandsender

6.00: Morgenruf. 6.10: Gymnastik. 6.30: Frühkonzert. Dazw.: 7.00: Nachrichten. 8.20: Eine kleine Melodie. Dazw.: 9.00: Politisches Kurzgespräch. 9.30: Vom bäuerlichen Leben und Wirken. 10.00: Wir singen für NSV.-Kindergärten. 10.30: Bunte Unterhaltung. Dazw.: 10.50: Normalton. 11.00: Reichszeitgeschehen. 11.30: Kindersprüche wandern. 12.00: Mehr und besseres Futter aus eigener Wirtschaft. 12.30: Nachrichten. 13.00: Politisches Kurzgespräch. Anschl.: Mittagskonzert. 14.00: Nachrichten. 14.10: Musik nach Tisch. 15.30: Zeitspiegel der Jugend. 16.00: Musik am Nachmittag. Dazw.: 17.00: Nachrichten. 18.00: Nach des Tages Arbeit. Dazw.: 18.30: Reichszeitgeschehen. 19.00: Frontberichte. 19.30: Die heutige Seekriegsführung. 20.00: Nachrichten. 20.15: Deutscher Kalender: Februar. 21.00: Blasmusik. 22.00: Nachrichten. Anschließend: Berichte. 22.30: Berlin—Wien—Prag—Bukarest. Vier Städte kampf der Radfahrer in der Deutschlandhalle. 22.45: Hans Busch spielt. 23.00: Politisches Kurzgespräch. Anschl.: Hans Pfitzner dirigiert. 24.00: Nachrichten. Anschl. Nachtmusik. 1.30: Kameradschaftsdienst.

*Wegen eines größeren Brandes, der in unseren Geschäftsräumen am 2. Februar ausgebrochen war, bleibt unser Betrieb zwecks Vornahme notwendiger Aufräumungsarbeiten bis **10. Februar geschlossen.***

Ab Montag, den 12. Februar

wird unser Geschäftsbetrieb in vollem Umfange wieder aufgenommen.

Kurz- und Wollwaren-Großhandlung
Freund & Müller
Inh.: Fritz Müller

HALLE, Leipziger Straße 54, am Riebeckplatz.
Ruf 210 57.

STELLEN-ANGEBOTE

STRASSENBAHN-WERKSTATT
sucht zum möglichst sofortigen Antritt

1 Bauschlosser
1 Betriebselektriker
2 Waggonlackierer
Wagenwäscher

Bewerbungen an
Werke der Stadt Halle A.G., Riebeckplatz 1

Freundliche, ehrliche, gewissenhafte
Frauen
zum Austragen illustr. Zeitschriften in Halle sofort gesucht. Dauerstellg. Fahrrad erforderlich.
Es können sich auch Rentner melden.
Angebote an **Carl Morgenstern**, Leipzig N 25.

Alleinmädchen
welches gut kochen kann und in all. Hausarbeiten bewandert ist, für gepflegten Haushalt p. 1. 3. 40 gesucht.
Vorzustellen täglich ab 16 Uhr.
Opitz, Meteritzstraße 3

Sprechstundenhilfe
zum baldigen Eintritt gesucht. Bedingung Oberschule oder Lyzeum, Maschinenschreiben. Vorzustellen mit Zeugnissen Cecilienstraße 91 15 bis 16 Uhr. **Dr. Hoffmann,** Facharzt für Hals, Nase, Ohr.

Bei jeder Gelegenheit
hilft eine Kleine SZ.-Anzeige.

Verheirateter Melker
z. 40 Stück Großvieh z. 1. März gesucht. Schulze, Bösenburg. Tel. Schwittersdorf Nr. 338.

Kontoristin
mit buchhalterischen Kenntnissen, gute Rechnerin, mit Rechnungsprüfung vertraut, keine Anfängerin, von Unternehmen der Industrie sofort oder später gesucht. Angebote unter R. 165 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Ordentliches Hausmädchen
in landwirtschaftlichen Haushalt wegen Verheiratung des jetzigen zum 1. März gesucht. Frau M. Hertmann, Eismannsdorf bei Riemberg.

Stütze
an selbständ. Arbeiten gewöhnt, nicht unter 25 Jahre, für sof. ges. Waschfrau, Fensterputzer, Ztrlhzg. vorh. Vorzustellen von 9—2 Uhr. T. 50108.
Frau J. Lindig, Leipzig N 22, Eisenacher Straße 38 E.

ANZEIGEN
in der Saale-Zeitung bringen Erfolg

Verheirateten Geschirrführer
der Bulldog führen kann und dessen Frau mit arbeitet, sowie
Melker
für 15 Stück Großvieh sowie Schweine für sofort oder spät gesucht. Gute Wohnung (Neubau) vorhanden.
Vorw. **Heygendorf** über Artern.

Junges Mädchen
bis 30 Jahre, aus gut. Hause, für klein. Haushalt (Geschäftsehepaar) nach Berlin gesucht. Etwas Kochen u. Nähen erwünscht. Stellg. angenehm. Vorzustellen bei Frau Werner, Halle-S., Thielenstraße 5, I.

Betonwerker-Lehrlinge
stellt ein
Fr. Wiemann
Betonwerk Halle (S.) Hafen Trotha.

Mädchen
Suche zum 1. od. 15. März tüchtig. Mädchen, d. schon in Stellung war. Frau M. Boltze, Apotheke, Wettin a. Saale.

Freundliches, kinderliebes Mädchen
zu Kindern, 6 u. 8 J., mit Kochkenntnissen, für Geschäftshaushalt (3 Zimm., Küche, Zentralheizung, Warmwasser) zum 15. bzw. 31. März gesucht. Antritt kann auch früher erfolgen. Schriftliche Angebote m. Zeugnisabschr. erbeten u. E 5710 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Bürolehrling
der mit gut. Erfolg die Volksschule besucht hat, stellt ein
Fr. Wiemann
Betonwerk Halle (S.) Hafen Trotha.

Hausmädchen
flink, ehrlich, für sofort gesucht; bei Vorstellung Fahrtvergütung. Frau Helene Hanso, Gasthof goldene Kugel, Falkenberg (Elster).

Mädchen
nicht unter 18 J., für Zimmer- u. Hausarbeiten z. 15. Febr. gesucht. Kuske, Braunlage Haus Waldfrieden Bismarckstraße 3.

Zweitmädchen
bis 16 J., 15. 2. od. später gesucht. Alfred Weniger, Gasthaus Sennewitz, Auf Teicha 178.

Bäckergesellen
tüchtigen, zum sofortigen Antritt gesucht. Willy Tasse, Bäckermstr. Helfta/Eisleben, Friedrichstraße 55

Pflichtjahrstelle
Suche für meine Tochter, welche Ostern die Mittelschule verläßt, Pflichtjahrstelle i. gutem Haushalt. Zwanzig, Merseburger Str. 148 II

Jüngere, gelernte Verkäuferin
zum 1. 3. gesucht. Gerh. Grosse, Fleischermeister, Halle-S., Rudolf-Haym-Straße 6. Ruf 253 99.

Lagerarbeiterinnen
gesucht.
C. W. Pabst
Mineralöl-Import u. Chemische Fabrik
Privatstr. Zimmermann 2

Für den Übergang modisch interessante Hüte!

KARSTADT

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194002068/fragment/page=0006